Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Betreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis monatlich 1.60 Mk einschl. Trägerlohn. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 4 — Donnerstag, 7. Januar 1932 — 35. Jahrgang

Rätselraten um die Tributfrage

Garantieklausel zugunsten Deutschlands oder ganz kurzfristiges Provisorium?

TU **Berlin,** 6. Jan. Die Berliner Blätter geben eine Havasmeldung wieder, wonach Laval und Flandin von Hoesch in der letzten Unterredung erklärt haben, daß **die französische Regierung grundsätzlich geneigt sei, Deutschland ein Moratorium — jedoch nicht über den 1. Juli 1934 hinaus — zu gewähren.** Jedoch knüpfte Frankreich hieran die Bedingung, daß **die ungeschützten Youngzahlungen von Deutschland während dieser Zeit weiter bezahlt würden,** wobei Deutschland, wie beim Hoovermoratorium die Möglichkeit hätte, über diese Summen zu verfügen, und zwar in Form verwirkter Anleihen an die Reichsbahn.

Ein Blatt berichtet weiter, daß man in London einen Vorschlag einer dauernden Lösung erwäge, bei der die deutschen Leistungen so kapitalisiert werden sollen, daß sie **in einer einzigen Transaktion abgegolten werden können. Diese Abgeltung solle durch unmittelbare Beteiligung der Gläubigermächte an der Reichsbahn vorgenommen werden.** Hierdurch würden die Gläubiger in die Lage gesetzt werden, sich hinsichtlich der Tribute ein für allemal als abgefunden zu erklären.

Man läßt sich aus London berichten, daß dort auch der Plan eines **zwei- bis dreijährigen Moratoriums mit einer Garantieklausel zugunsten Deutschlands aufgetaucht sei. Die Garantieklausel würde besagen, daß Deutschland nach Ablauf des Moratoriums seine Zahlungen nur nach ausdrücklicher Bildung eines internationalen Finanzausschusses wieder aufzunehmen brauche.**

Das Blatt bestätigt sodann weiter, daß man in England bestrebt sei, lediglich **ein sehr kurzfristiges Provisorium zu suchen, etwa ein Moratorium für ein halbes Jahr.** Ein solches Provisorium würde zu einer neuen Konferenz im Sommer oder Herbst zwingen.

Die deutsche Regierung steht gegenüber all diesen Anregungen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß **jedes Provisorium auf das Schärfste abzulehnen sei und daß nur eine sofortige Lösung der Tributfrage der deutschen Wirtschaft zu einer Wiederbelebung verhelfen könne.**

*

Der Sinn der Tribute

Deutschland am Boden zu halten

TU **Paris,** 5. Jan. Im „Echo de Paris" vertritt der außenpolitische Berichterstatter, Pertinax, ganz offen den Grundsatz, der schon von jeher die amtlichen französischen Kreise beherrscht, ohne jedoch bisher klar ausgesprochen worden zu sein. Daß es sich nämlich **bei der Aufrechterhaltung der Tribute weder um die sogenannte Durchführung verbriefter und heiliger Rechte, noch um eine Lebensnotwendigkeit des französischen Volkes oder um eine Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Folgen handelt, sondern einzig und allein, um die Möglichkeit, Deutschland solange wie möglich am Boden zu halten, um einen ernstlichen Konkurrenten für Frankreich auszuschalten.** Wenn Deutschland von den Tributen befreit werde, so wird erklärt, dann werde es nach Ablauf der augenblicklichen Krise auf dem internationalen Markt unumstritten die Uebermacht gewinnen. Außerdem werde es umso schneller an dem zweiten Punkt seines Programmes, nämlich die Gebiets- und politischen Forderungen herangehen, je eher es von der Last der Tribute befreit werde.

*

Goerdeler fordert völlige Beseitigung der Tribute

TU **Leipzig,** 6. Jan. In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten am Mittwoch ergriff Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der Reichskommissar für Preisüberwachung, das Wort. **Nach den Erfahrungen, die er als Preiskommissar in Berlin gemacht habe, sei das erste Erfordernis für die wirtschaftliche Gesundung in Deutschland die völlige Beseitigung der Tribute. Wenn die Tribute im Jahre 1932 nicht endgültig aus der Wirtschaft und Zahlungsbilanz des deutschen Volkes verschwänden, dann könne weder bei den Arbeitnehmern, noch bei den Arbeitgebern wirtschaftlicher Mut wiederkehren.**

Reichsregierung fordert sofort endgültige Lösung

TU **Berlin,** 6. Jan. Mit einer Deutlichkeit, die jeden Zweifel ausschließt, nimmt das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", zu den Bestrebungen einer neuen Zwischenlösung der Tributfrage Stellung. Das Blatt schreibt: **„Es scheint notwendig, festzustellen, daß sich die grundsätzliche deutsche Auffassung in der Reparationsfrage nicht geändert hat und daß sie auch von den Verhandlungen, die zwischen London und Paris gepflogen werden, nicht geändert werden kann. Diese Auffassung geht dahin, daß auf schnellstem Wege eine endgültige Lösung gefunden werden muß, die der deutschen Zahlungsunfähigkeit Rechnung trägt. Kombinationen, als wenn Deutschland sich bereit erklärt habe, einer Verschiebung der endgültigen Entscheidung auf einen mehr oder minder späten Termin zuzustimmen, entsprechen nach unseren Informationen keineswegs den Tatsachen.**

*

Deutsches Botschaftertreffen in Berlin — Unterrichtung über die Tributkonferenz

TU **Berlin,** 6. Jan. Die deutschen Botschafter von Hoesch, von Neurath und von Schubert werden am Donnerstag in Berlin erwartet. **Sie werden hier Besprechungen mit dem Reichskanzler und den für die Tributfrage zuständigen Ressortministern haben, um sich eingehend über die Absichten der Reichsregierung bezüglich der Tributkonferenz zu unterrichten.** Es handelt sich also um die übliche Unterrichtung der Botschafter, die vor allen größeren internationalen Konferenzen zu erfolgen pflegt.

Der Tributausschuß des Reichskabinetts wird voraussichtlich am Donnerstag zum ersten Mal zusammentreten, um sich mit der kommenden Konferenz zu beschäftigen. Der endgültige Zeitpunkt für den Beginn dieser Beratung hängt davon ab, wann Vizekanzler Dietrich wieder in Berlin ist. Mit seinem Eintreffen wird Donnerstag gerechnet.

Botschafter von Neurath beim britischen Außenminister

TU **London,** 6. Jan. Der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, stattete am Mittwochvormittag dem britischen Außenminister einen Besuch ab, wobei er auf die Notwendigkeit einer baldigen zufriedenstellenden Dauerlösung der Tributfrage im Interesse der Erhaltung der Kreditwürdigkeit und Wiederbelebung des Wirtschaftslebens in Deutschland hinwies. Der englische Außenminister erkannte voll an, daß auch die englische Regierung eine dauernde Lösung an sich für die wünschenswerteste hielt, **wies aber auf die veränderten Umstände hin, die eine derartige Lösung nicht möglich machten.** Er unterrichtete den Botschafter über den Standpunkt der britischen Regierung in Sachen der bevorstehenden Regelung.

*

Besondere Rolle von Venizelos in Lausanne?

TU **Athen,** 6. Jan. Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, soll der griechische Ministerpräsident Venizelos, der persönlich an der Konferenz von Lausanne teilnehmen will, dort eine über den Rahmen der Vertretung Griechenlands hinausgehende Rolle übernehmen. Die an den deutschen Tributzahlungen interessierten kleineren Staaten beabsichtigen, ihm die Verfechtung ihres Standpunktes zu übertragen, um ihren Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen.

*

Zusammenkunft Macdonald-Laval in Paris?

TU **Paris,** 6. Jan. In gutunterrichteten französischen Kreisen rechnet man damit, daß es dem französischen Ministerpräsidenten angesichts der bevorstehenden Haushaltsberatungen in der Kammer unmöglich sein werde, dem Wunsche des englischen Ministerpräsidenten Macdonald nachzukommen, und sich nach London zu begeben. In diesem Falle, so betont man, werde die beabsichtigte Aussprache der beiden Regierungsführer voraussichtlich in Paris stattfinden, wenn sich die englische Abordnung über die französische Hauptstadt nach Lausanne begeben werde.

Hochwasser

Das Hochwasser im Reich

Verheerende Folgen des Witterungsumschlages

Der am Sonntag eingetretene Witterungsumschlag hat infolge der Schneeschmelze bei dem größten Teil der deutschen Flüsse ein schnelles Steigen bewirkt. Aus allen Gegenden des Reiches kommen Meldungen über Hochwasser und Verheerungen infolge des Tauwetters und eines tagelangen Dauerregens. Fast überall sind die zu Strömen angewachsenen Bäche und Flüsse noch in weiterem raschen Steigen begriffen und überschwemmen weite Landstrecken und zahlreiche Ortschaften. Ueber den Dammbruch bei Kehl berichteten wir bereits in der Dienstagausgabe.

Hochwasserkatastrophe im Hanauer Land

TU **Kehl,** 5. Jan. Der am Montag gemeldete Dammbruch in Kinzig bei Kehl hat eine Hochwasserkatastrophe gebracht, durch die das Gebiet östlich Kehls bis nach Auenheim bedroht ist. Durch die entstandene Lücke des Dammes ergossen sich ungeheure Wassermassen in das neue Flußbett, das diese nicht mehr fassen konnte und rasch überflutete. In hohen Wellen wälzten sich die Wasser in das Vorgelände des ehemaligen Exerzierplatzes nach Auenheim zu. Bald stand das ganze Neudorf einen halben Meter hoch unter Wasser. Die Ställe mußten schleunigst geräumt und das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Auch das Oberdorf kam in die Gefahr, von rückwärts überflutet zu werden, da sich die Wassermengen am alten Kinzigdamm stauten und zurückgedrängt wurden. Es wurde fieberhaft gearbeitet, um den Fluten einen neuen Abzugsweg zu schaffen. An der durchbrochenen Eisenbahnüberführung wird Tag und Nacht gearbeitet. Bis gegen Mitternacht war es nicht möglich, den frei in der Luft hängenden Gleisen eine feste Unterlage zu schaffen. An der Einbruchstelle der alten Kinzig wird ebenfalls versucht, die Wassermassen zu dämmen, was bis gegen Mitternacht auch zeitweise gelungen war. Die eigentliche Ursache der Katastrophe läßt sich noch nicht ermitteln.

Hochwasser in Dessau — Ein Muldedamm gebrochen — Einheitsfront der Not

TU Dessau, 6. Jan. Das Hochwasser der Mulde hat am Mittwoch um 21 Uhr in Dessau seinen höchsten Stand erreicht. Den Bemühungen der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe, des Stahlhelms, des Reichsbanners, der SA-Mannschaften der Reichswehr und Hunderter von Arbeitslosen ist es gelungen, die gefährdeten Dammstücke in der Ueberschwemmungszone bei Retzau, Sollnitz und Niesau im Dessauer Kreise zu erhalten. Dank der vereinten Anstrengungen ist die größte Gefahr beseitigt. In fieberhafter Eile wurden Reservedämme angelegt, da sich das Hochwasser an mehreren Stellen bereits durchgefressen hatte. Von Bitterfeld wird jetzt ein Fallen des Wassers um 30 cm gemeldet.

TU **Dessau,** 6. Jan. Der Damm der Mulde bei Retzau ist gebrochen. Der Staatliche Wasserschutz, Technische Nothilfe und Ordnungspolizei sind dabei, die Lücke wieder zu schließen. Die Dörfer Retzau und Sollnitz sind in größter Gefahr.

Hochwasser im Harz — Ein Todesopfer — Viele Brücken fortgeschwemmt

TU **Goslar,** 5. Jan. Das Hochwasser des Grumbaches hat viele Brücken fortgeschwemmt. Der Schaden an den Grundstücken ist noch nicht zu übersehen. Der reißende Bach brachte Holz, Tannen mit Wurzeln und Zweigen zu Tal. Der Bahnverkehr nach Goslar ist, da die Schutzmauer des Bahnkörpers bedroht wird, sehr erschwert. Ein Mühlenbesitzer ertrank in den Fluten, da die Brücke, auf der er mit mehreren Personen stand, von dem Strom fortgerissen wurde. Die übrigen Personen konnten sich retten. Die Leiche wurde inzwischen geborgen. Der Leerbach bildet am Unterdorf bei Wildemann einen großen See.

In Goslar selbst haben die Greifwerke schwer unter dem Hochwasser der Gose zu leiden. Das Mauerwerk der Fabrik mußte mit Sandsäcken geschützt werden. Teilweise sind die Backsteinmauern unterspült. Das Gebäude der Greifwerke ist abgestützt worden.

TU **Eilenburg,** 5. Jan. Das Hochwasser überraschte hier die Bewohner des Schützenhauses die mit Kähnen in Sicherheit gebracht werden mußten. Die Deutsche Zelluloidfabrik und die Kattun-Manufaktur mußten die ganze Belegschaft wieder heimschicken, weil wegen der Ueberschwemmung nicht gearbeitet werden kann. Die Feuerwehr legte einen Notdamm an, um die hintere Stadt gegen das Wasser zu schützen, denn an einigen Stellen steht das Wasser schon bis an die Dammkrone, so daß jeden Augenblick mit einer Ueberflutung gerechnet werden muß. Ueberflutet sind auch die Dörfer Kollau und Kanitz sowie Teile des Dorfes Groitzsch.

Keine Hochwassergefahr mehr am Rhein

TU **Köln,** 6. Jan. Nach den vorliegenden Meldungen über den Wasserstand des Rheines und seiner Nebenflüsse kann angenommen werden, daß Hochwassergefahr nicht besteht. Von den obersten Oberrheinstationen wird bereits wieder ein Fallen des Wassers gemeldet.

Auch in Oesterreich Hochwasser

Geldnot verhindert Hilfe

Wien, 5. Jan. Im Gebirge ist bis zu einer Höhenlage von 2000 Metern starke Schneeschmelze eingetreten. Aus dem Salzkammergut und anderen Bezirken werden heftige Regenfälle gemeldet. Donau und Enns sind bereits aus ihren Ufern getreten. Besonders ernst ist die Lage in der Stadt Steyr, die schon durch die Wirtschaftskrise besonders schwer betroffen worden ist.

Die unteren Vorstädte von Steyr sind überschwemmt. Die Häuserblocks an den Ufern der Enns und der Steyr mußten geräumt werden. Oberhalb von Steyr ist ein Holzstapel von 1000 Kubikmetern von den Fluten in Bewegung gesetzt worden. Die Stämme treiben den Fluß herunter und bringen die 27 zumeist ältere Brücken der Stadt in höchste Gefahr. Die finanzielle Notlage der Stadt verhindert wirksame Gegenmaßnahmen.

Nach Berichten aus Obersteiermark sind die Gebirgsbäche des Hochschwabgebietes aus den Ufern getreten und führen Geröll, Baumstämme und ganze Hütten mit sich zu Tal. Wiesen, Aecker und Straßen sind durch die Fluten mit hoher Schlammschicht überzogen. Die Ortschaften Palberechtsdorf, Thörl, Zwein und St. Ilgen stehen unter Wasser. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend sind herbeigeeilt, um der Bevölkerung zu helfen.

Urteilsverkündung im Calmetteprozeß noch vor Ende Januar?

TU **Lübeck,** 6. Jan. Der Calmetteprozeß, der bereits über 12 Wochen andauert, dürfte, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, Ende Januar zu Ende gehen. Am 15. Januar sollen die Plädoyers beginnen. Die Urteilsverkündung dürfte in den letzten Tagen des Januars erfolgen.

Die neuen Postgebühren ab 15. Januar in Kraft

TU **Berlin,** 6. Jan. Im Amtsblatt des Reichspostministeriums ist jetzt die Verordnung zur Aenderung der Postordnung veröffentlicht worden, mit der die kürzlich beschlossenen Gebührensenkungen für Fernbriefe, Fernpostkarten und Pakete bekanntgegeben werden. Die Ermäßigungen treten am 15. Januar in Kraft.

1932 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Wybert 90 u. 45 Pf. nimmst!

Die Kanonenkugel als Lebensretter.

Beim Rückzug aus Rußland im Jahre 1812 gelang es Teilen des 10. französischen Armeekorps unter General Rapp, sich in die Belagerten gegen eine der in der Nähe befindlichen Batterien abgefeuert hatten und das durch irgend einen Zufall in eine falsche Richtung geraten war. Niemand hatte es bemerkt, da aller Blicke seit 1807 zum Freistaat erklärte Stadt Danzig zu werfen. Diese wurde dann 1813 durch russische und preußische Truppen

Wirtschaft und Währung

Am Jahresanfang 1932

Von unserem eigenen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Jetzt erst lassen sich einigermaßen die Verwüstungen übersehen, die das Jahr 1931 der deutschen Wirtschaft, insbesondere dem Banken- und Kreditverkehr, wie überhaupt dem Kapitalmarkt gebracht hat. Und wenn man das alles übersieht und rückblickend einmal überdenkt, in welch ungeheuren Gefahren die deutsche Volkswirtschaft als Ganzes, wie jeder Einzelne von uns, der durch sein Schaffen und Arbeiten, durch seinen Beruf, durch seine persönlichen Interessen, ja sozusagen durch seine Existenz mit diesen Dingen verbunden ist, sich befunden haben, dann wird man von einem mächtigen Erstaunen gepackt darüber, welch **gewaltige seelische und physische Leistungen das deutsche Volk hinter sich hat.**

Mehr als einmal haben wir im letzten Jahre gebangt um die Sicherheit der Währung, Die Versuchungen, Experimente mit dieser Währung zu machen, nicht allein um wirtschaftliche, ja sogar um politische Erfolge erzielen zu können, waren nicht gering. Wenn das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft, zum Bank- und Sparwesen zumal, erhalten wurden oder doch in weiteren Kreisen der Bevölkerung wieder zurückgekehrt ist, dann ist das zu verdanken der Festigkeit, welche die Führung, die wirtschaftliche sowohl wie die politische, gerade in diesem Punkte für Erhaltung der Währung an den Tag gelegt hat.

So stehen wir zu Beginn des Jahres 1932 trotz der furchtbaren wirtschaftlichen Opfer, die wir haben bringen müssen, in einer Wirtschaftsrüstung da, die uns für die kommenden Entscheidungen größten Stils bereit macht. **Die deutsche Reichsmark gehört heute zu der ausgeglichensten, aber auch festesten Währung der ganzen Welt.** Um die Mark herum ist alles im Schwanken. Die vor einem Jahr noch für unangreifbar gehaltene englische Währung steht heute im zähen Kampf um die Selbstbehauptung, und welches das Schicksal der englischen Währung im neuen Jahre sein wird, kann man auch heute noch nicht übersehen. Es ist offensichtlich noch nicht der Punkt erreicht, der eine Stabilisierung des Pfundes möglich macht, und dieser Punkt wäre aber auch, wie die weltpolitische und insbesondere reparationspolitische Entwicklung der Dinge in den letzten Monaten ganz deutlich gezeigt hat, erst dann erzielt, wenn mit der endgültigen Regelung der Reparationsfrage auch weltwirtschaftlich jener Rückhalt geschaffen wird, der notwendig ist, um endlich zu einer Stabilisierung der Weltwährungen zu kommen.

Denn die Unruhe, die mit dem Anhängen der nordischen, dann der japanischen Währung an das englische Pfund eingetreten ist, ließ ja auch den amerikanischen Dollar in unruhvolle Bewegung geraten; und wer wollte heute die Hände dafür ins Feuer legen, daß das Jahr 1932 nicht auch den Dollar mit in den Strudel der Ereignisse ziehen würde, wenn es nicht gelingen sollte, endlich eine Lösung für das politische Schuldenproblem zu finden. Haben wird doch erleben müssen, daß die gefestigsten Währungen des Binnenlandes, der holländische Gulden und selbst die Schweizer und die französische Währung, nicht mehr ganz intakt sind, daß sie Riesenkapitalien in ihren Ländern haben, die ihnen eine wirtschaftliche Nutzung überhaupt nicht mehr ermöglichen, sodaß auch sie in Bahnen gedrängt werden, von denen man weiß, wie sie beginnen, von denen man aber am Anfang nicht übersehen kann, was an ihrem Ende steht.

*

Der Ausweis der Deutschen Reichsbank zum Jahresende gibt ein getreues Spiegelbild über die Auswirkungen des Kampfes, den die deutsche Wirtschaft und die deutsche Währung im verflossenen Jahre haben führen müssen. Gegenüber dem Jahresende 1930 hat die Reichsbank am Jahresende 1931 nicht weniger als 1600 Millionen an Gold und Devisen Verlust zu verzeichnen. Wenn man sich aber überlegt, welch ungeheuren Anforderungen die Reichsbank, insbesondere in der zweiten Hälfte des Jahres 1931, hat gerecht werden müssen, dann wird man wiederum von Erstaunen erfaßt über die Leistungen der deutschen Wirtschaft, aber auch **über den ungebrochenen Arbeits- und Lebenswillen innerhalb dieser Wirtschaft.**

Man führe sich doch nur einmal in Kürze die mit der Bankenkrise in Zusammenhang stehenden Erscheinungen und Auswirkungen vor Augen, um würdigen zu können, was als Folge eines Vertrauensbruchs allergrößten Stils der deutschen Wirtschaft und ihrem zentralen Institut an Kraftreserven entzogen worden ist. Außer den Rückzahlungen an Auslandsgeldern, die allein schon nahezu zwei Milliarden Mark ausmachen, sind Hunderte von Millionen Reichsmark durch die Reichsbank geleitet worden als Stützung einzelner, für die Funktion des gesamten deutschen volkswirtschaftlichen Organismus notwendiger Wirtschaftszweige, die nicht durch eigenes Verschulden, sondern weil sie dem plötzlich einsetzenden und lawinenartig anwachsenden Auslandssturm nicht mehr gewachsen waren, und gewachsen sein konnten, in drängende Not geraten waren. Hätte man diese Wirtschaftsunternehmungen ihrem Schicksal überlassen, dann würde auch das Schicksal von vielen Hunderttausenden deutscher arbeitssamer, fleißiger und sparsamer Existenzen vernichtet worden sein.

Wenn auch die Vertrauenskrise im eigenen Lande dank der Ruhe und Disziplin des Volkes überraschend schnell überwunden wurde, so blieb doch als Folge das Bestreben übrig, Zahlungsmittel in Sicherheit zu bringen, sie in Schränken, wenn auch zinslos, aufzubewahren, und die Summe dieser auf solche Art gehamsterten Zahlungsmittel ist mit einer halben Milliarde Mark nicht zu niedrig gegriffen. Ein Ausgleich mußte aber hergestellt werden, sodaß der Noten- wie überhaupt der Zahlungsmittelumlauf anwachsen mußte. Doch hat diese Erhöhung des Geldumlaufs, der zur Zeit 6680 Millionen Mark beträgt, sich damit aber auch nicht auf wesentlich höherem Niveau als Ende 1928-29 bewegt, mit einer künstlichen Geldschöpfung, die inflationische Wirkung haben könnte, nicht das geringste zu tun. Denn schon die mit dem Weihnachtsgeschäft, wie die mit dem Ausverkauf verbundenen Aufwendungen haben viele Millionen solchen gehamsterten Geldes gelockert, und ihrer eigentlichen Bestimmung im Organismus des deutschen Geldwesens wieder zugeführt. Durch diese Inanspruchnahme wurde die Deckungsquote der Mark herabgesetzt. Die Entwicklung der Dinge hat den Beweis geliefert, daß aber die Höhe der Deckungsquote an sich kein unabändliches Dogma bedeutet. Und wenn trotzdem die deutsche Reichsmark heute zu den festesten Währungen von allen auf der Welt zählt, dann ist diese Erscheinung einmal zu danken dem Vertrauen zur eigenen Kraft, das das deutsche Volk selbst nach den größten wirtschaftlichen Schicksalsschlägen vor aller Welt bezeugt hat, es ist aber auch eine Basis, auf welcher sich langsam aber sicher die Gesundung der gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland wie überhaupt in der Welt vorbereiten und durchsetzen kann.

Grubenunglück bei Beuthen

14 Bergleute tot

TU Beuthen, 5. Jan. Auf der Karsten-Zentrums-Grube bei Beuthen erfolgte am Montagabend ein heftiger Gebirgsschlag, der in 774 Meter-Sohle eine Vorrichtungsstrecke und zwei benachbarte Abbaustrecken in Mitleidenschaft zog und einen großen Bruch verursachte, durch den 15 Bergleute abgeschnitten wurden. Die sofort unter Mitwirkung der Bergbehörden einsetzenden Rettungsarbeiten konnten nach kurzer Zeit einen Fördermann unverletzt bergen. Etwa zwei Stunden später erfolgte ein zweiter Gebirgsschlag, der die Rettungsarbeiten stark gefährdete.

Während der ganzen Nacht wurden die Rettungsarbeiten fortgesetzt. Unter Führung der zuständigen Bergbehörden ist die Rettungsmannschaft fieberhaft bemüht, zu den eingeschlossenen 14 Kameraden zu gelangen. Das Bergungswerk gestaltet sich außerordentlich schwierig, da große Gesteinsmassen zu Bruch gingen. Bis 6 Uhr morgens war es daher nicht möglich, an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht auch keine Verbindung mit ihnen, sodaß man nunmehr um das Schicksal der Eingeschlossenen in großer Sorge ist. Wenn auch die Hoffnung, sie lebend bergen zu können, noch nicht völlig geschwunden ist, muß man doch mit allen Möglichkeiten rechnen.

TU Beuthen, 5. Jan. Zu dem Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube wurde am Dienstagabend folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

„Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Die Aufräumungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. **Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist.“**

Magdeburgs Sender außer Betrieb

Magdeburg, 6. Jan. Am Montag um 18,30 Uhr zerstörte ein heftiger Sturm die Antenne des Magdeburger Rundfunksenders, so daß der Magdeburger Sendebetrieb eingestellt werden mußte.

Unruhen in Indien – Auch der neue Kongreßpräsident verhaftet

Die englische Flagge auf der Kongreßhalle von Bombay — Beschlagnahme von Kongreßgeldern

TU **Bombay,** 5. Jan. Auch der neue Präsident des allindischen Kongresses, **Rajandra Prasad, ist in Patna verhaftet worden.** Prasad war am Montag in einer Sondersitzung des Kongresses zum Nachfolger Patels bestellt worden.

Am Montag kam es in verschiedenen Orten Indiens **zu größeren Unruhen.** In Cawpur kam es zu großen Kundgebungen, bei denen die Menge **„Heil Gandhi“** und **„Nieder mit der englischen Herrschaft“** rief. Die Polizei zerstreute die Menge und verfügte das Standrecht.

In Neu-Delhi wurden bei Auflösung einer Versammlung **200 Personen verletzt.** Auch in Kalkutta kam es zu Unruhen. Mehrere Personen wurden verletzt. 50 örtliche Organisationen wurden als ungesetzlich erklärt und aufgehoben. In allen Orten, in denen Unruhen stattgefunden haben, sind Kundgebungen und Versammlungen auf ein bis drei Wochen verboten worden.

TU **Bombay,** 6. Jan. Im Anschluß an die Verhaftung von Kongreßmitgliedern besetzte eine Polizeiabteilung die Kongreßhalle, **holte die Kongreßflagge herunter und hißte den Union-Jack.** Die Polizei hat bei zwei indischen Banken Werte im Betrage von rund 50 000 Mark, die dem Kongreß gehörten und an kongreßfreundliche Privatpersonen überwiesen worden waren, beschlagnahmt. Trotz der scharfen Maßnahmen der Regierung in Bombay, wird die Ausstellung von männlichen und weiblichen Posten vor Läden, die englische Kleider verkaufen, fortgesetzt. In Poona wurden 12 Kongreßführer verhaftet.

Wünsche und Betrachtungen

Das Handwerk tritt ins neue Jahr

Was dieser wichtige Stand im Volke zu sagen hat

Unerfüllte Hoffnungen

Die Lage des deutschen Handwerks im Jahre 1931 war sehr schlecht. Der Beschäftigungsgrad im Handwerk erreichte einen noch nie gekannten Tiefstand. Alle Handwerkszweige waren zur Einschränkung ihrer Betriebe gezwungen, die zu großen Gesellenentlassungen führte. Zum Teil lag ein solcher Auftragsmangel vor, daß niemand wußte, wie die Ausbildung der Lehrlinge vorgenommen werden sollte. **Die übliche Frühjahrsbelebung setzte verspätet ein.** Auch die von den Spitzenverbänden des Handwerks veranstaltete Reichs-Handwerkswoche, bei der es dank der rührigen Unterstützung der deutschen Presse gelang, die gesamte Oeffentlichkeit in der dritten Märzwoche in eindringlicher Form auf das Handwerk hinzuweisen, vermochte bei der rückgängigen Konjunktur keine Belebung nach sich zu ziehen. Ein schwerer Rückschlag trat wieder ein, als im Juli **die große Krise von der Kreditseite her** zum offenen Ausbruch kam. Sie hatte zur Folge, daß auch bereits erteilte Aufträge wieder zurückgezogen wurden. Die Umsätze gingen weiter zurück. Neue Aufträge wurden kaum noch erteilt. Der Zahlungseingang für ausgeführte Arbeiten stockte beträchtlich, was um so schwerer ins Gewicht fiel, als jeder Rückstand an Steuern mit empfindlichen Verzugszuschlägen geahndet wurde. So ging das Jahr zur Neige, ohne daß auch nur von der geringsten Besserung gesprochen werden konnte. Was dieser Stillstand, dieser Rückgang im Handwerk für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet, mag daraus hervorgehen, daß noch vor zwei Jahren rund 1,65 Millionen Gesellen und Angestellte im Handwerk beschäftigt werden konnten, während heute diese Ziffer höchstens eine Million betragen dürfte.

Die Löhne zeigten fallende Tendenz. Wenn auch die Berechtigung, ja Notwendigkeit hierzu in manchen Gruppen durchaus nicht bestritten werden kann, so wäre es doch verkehrt, nun in einem **ungehemmten Lohnabbau das einzige Mittel zur Besserung unserer Notlage erblicken zu wollen.** Eine solche Auffassung verkennt die **nachteiligen Folgen für den Binnenmarkt,** an dem das Handwerk mit etwa einem Drittel des Umsatzes beteiligt ist. Eine gerechte Lösung dieser Frage dürfte in dem Ausgleich der sich widerstreitenden Meinungen liegen, wie denn auch das Handwerk als Ziel der Lohnpolitik weder ein zu hohes noch zu niedriges Lohnniveau erstrebt. Auf alle Fälle muß in Wahrung berechtigter Interessen eine **Einkommensverteilung** erreicht werden, die auf der einen Seite **Möglichkeiten zur Kapitalbildung** bietet und auf der anderen Seite durch die den gezahlten Löhnen innewohnende Kaufkraft eine **angemessene Lebenshaltung für das gesamte Volk** gewährleistet. Nur das kann das Ziel einer vernünftigen Lohnpolitik sein, bei der allerdings die Abkehr von dem bisherigen Kampfgedanken nur zu sehr geboten bleibt.

Auf gesetzgeberischem Gebiet stand das Jahr 1931 im Zeichen der Notverordnungen. Wir erinnern zunächst an die zweite Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 6. Juni. Nach dem ernsten Willen der Reichsregierung sollte sie der „letzte Schritt“ sein, um eine Wandlung zum Besseren einzuleiten. Aber ach wie bald mußte sich die Regierung von ihrem vergeblichen Bemühen überzeugen. Mit dem offenen Ausbruch der Krise im Juli setzte eine Hochflut von Notverordnungen ein, die Stückwerk sein und bleiben mußten, da sie sich an die eigentliche Lösung der Probleme nicht heranwagten. In dieser Hinsicht zeigt die vierte Notverordnung vom 8. Dezember einen gewissen grundsätzlichen Wandel. Sie soll ja wohl nach dem „letzten Schritt“ den „endgültigen Schlußstrich“ unter eine uns aufgezwungene Deflationspolitik ziehen. **Im Interesse des Handwerks** und der gesamten Wirtschaften wünschten wir ihr nur **vollsten Erfolg.** Allein, ob dieses Ziel erreicht werden kann, wenn man an Stelle der in der Wirtschaft bestehenden Bindungen staatlichen Zwang und behördliche Reglementierung setzt, erscheint — um uns ganz vorsichtig auszudrücken — zum mindesten im Augenblick noch sehr fraglich. Schade, daß sich die letzte Notverordnung bei allem anzuerkennenden Mut nicht dazu aufraffen konnte, auch die so **notwendige Reichs- und Verwaltungsreform** in Angriff zu nehmen. Im Zeitalter des Fernsprechers und der Kraftwagen können wir uns bei dem vorliegenden Zwang zum Sparen beim besten Willen einen aufgeblähten Verwaltungsapparat nicht mehr leisten, den wir aus der „guten, alten Zeit“ übernommen haben.

Die letzte Notverordnung erstrebt ja auch noch eine **allgemeine Senkung des Preisniveaus.** Ein neuer Preiskommissar sorgt für Ueberwachung der Preise und kann deren Herabsetzung anordnen. So sehr sich das Handwerk schon immer für einen gerechten Preisstand eingesetzt hat und so sehr es selbst bereit ist, nach Kräften an der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken, so kann es doch nicht ganz die vorliegenden Bedenken von der Hand weisen. Es muß als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß die Preise auf eine Mahnung von oben her in sich zusammenstürzen können. **Bestimmend für die Preisbildung auf die Dauer bleiben nur Angebot und Nachfrage.** Eine wirksame Ermäßigung wird sich nur dann durchsetzen, wenn die **wirtschaftlichen Voraussetzungen** hierzu gegeben sind. Zu einem solchen Zurückgehen der Preise bedarf es aber weder obrigkeitlicher Weisung noch gesetzlicher Anordnung. Jedenfalls ist die in breitesten Volksschichten anzutreffende Meinung, als ob in kürzester Frist mit einer Reichsmark das Doppelte gekauft werden könnte, nicht gerechtfertigt. Einer solchen Auffassung muß entgegengetreten werden, denn die durch sie bedingte **Kaufzurückhaltung ist bestimmt nicht geeignet, die wirtschaftliche Lage zu bessern** und das Heer der Arbeitslosen einer regelmäßigen Beschäftigung wieder zuzuführen. Man halte daher nicht mit den notwendigen Einkäufen zurück. Nur Auftragserteilung wird wieder Leben in die tote Wirtschaft bringen können.

Ein Rückblick auf das Jahr 1931 muß dieses für das Handwerk als das **Jahr der unerfüllten Hoffnungen** erkennen lassen. Die vom Handwerk seit langem erstrebte grundsätzliche Wandlung der deutschen Wirtschaftspolitik konnte noch nicht erreicht werden. **Für das Handwerk waren die letzten 12 Jahre eine einzige Enttäuschung..** Eine Besserung wird auch erst dann eintreten, wenn die Reichsregierung bei allen ihren Maßnahmen und bei der bislang beliebten zu weitgehenden Berücksichtigung der Kollektivkräfte des Kapitals und der Arbeit **den gerechten Ausgleich für alle Glieder der Wirtschaft** wiederfindet.

Das Neueste in Kürze

— In den Berliner Stillhalteverhandlungen steht zurzeit ein greifbarer Vorschlag im Vordergrund, das Stillhalteabkommen um 1 Jahr zu verlängern.

— Der Abschluß des Reichshaushaltes 1931 von April bis November einschließlich weist im ordentlichen Haushalt Einnahmen von 5909,4 Millionen Reichsmark und Ausgaben von 5817,7 Millionen Reichsmark auf.

— Wie von seiten des Preiskommissars mitgeteilt wird, ist die Preissenkung für Brot gemäß dem Abkommen mit dem Germania-Verband überall in Berlin durchgeführt worden.

— Der Vorsitzende der hessischen Zentrumspartei erklärt in einem Mainzer Blatt, daß die Hauptforderung des Zentrums für eine Koalition mit den Nationalsozialisten die Fortführung der alten Politik Brünings sei.

— Der schweizerische Bundesrat hat nunmehr seine Zustimmung zur Abhaltung der Tributkonferenz in Lausanne gegeben, sodaß die Konferenz also am 25. Januar beginnen wird.

— Das Befinden Briands gibt zu zweifeln, daß der Außenminister in der Lage sein wird, persönlich an den Konferenzen in Genf und Lausanne teilzunehmen.

— In der Mandschurei werden neue Kämpfe erwartet, da der japanische Oberbefehlshaber neue strenge Maßnahmen gegen die chinesischen Banden angekündigt hat.

Katastrophe auf der Insel Bali?

Die Verbindungen gestört

TU **Amsterdam,** 6. Jan. Wie aus Batavia gemeldet wird, sind sämtliche Verbindungen mit der Insel Bali und Lombok, die in den letzten Tagen durch schwere Wirbelstürme und Hochwasser heimgesucht wurden, unterbrochen. Man befürchtet eine Naturkatastrophe besonders, da auch die Seekabel von Banjoewangi nach Singapur und Port Darwin gestört sind.

Eine Salzsteuer zur Erhöhung der Ländereinnahmen — Der preußische Finanzminister beim Kanzler

TU Berlin, 6. Jan. Die Frage der Deckung des Fehlbetrages im preußischen Haushalt, der sich auf 167 Millionen Reichsmark beläuft, war am Mittwoch Gegenstand einer Aussprache des preußischen Finanzministers **Dr. Klepper** mit Reichskanzler **Dr. Brüning.** Da der Fehlbetrag durch weitere Einsparungen und Einnahmeerhöhungen in den einzelnen Verwaltungszweigen nicht gedeckt werden kann, ist es erforderlich, neue Einnahmenquellen zu erschließen. Wie verlautet, ist in der Unterredung mit dem Reichskanzler **die Einführung einer Salzsteuer erwogen worden,** die vom Reich erhoben und deren Aufkommen nach einem Schlüssel auf die einzelnen Länder zur Erhöhung ihrer Mittel verteilt werden könnte. Eine solche Steuer hat es bekanntlich schon früher gegeben.

Das Ende des Mörders von Springfield

TU Newyork, 5. Jan. Der Mörder von Springfield, der am Sonnabend bei der Verfolgung durch die Polizei sechs Detektive und einen Sheriff durch Maschinengewehrfeuer getötet hatte, und dann geflüchtet war, konnte am Dienstag nach wilder Jagd in einem abgelegenen Hause in Houston (Texas) erneut gestellt werden. Er hatte sich dort mit einem Spießgesellen erneut verbarrikadiert. Nach einstündiger Belagerung drang die Polizei in das Haus ein. Die beiden Verbrecher wurden tot aufgefunden. Sie hatten Selbstmord verübt, nachdem sie erkennen mußten, daß ein Entkommen unmöglich war.

Dorftragödie in Portugal
Sechs Todesopfer

TU Lissabon, 5. Jan. In Baja bei Lissabon hat sich eine furchtbare Dorftragödie abgespielt, der sechs Personen zum Opfer fielen. Der Landarbeiter Antonio Mattos war wegen Gerstendiebstahls ins Gefängnis geschickt worden. Als er zurückkehrte, hatte sich seine Frau erhängt. Aus Rache suchte Mattos den Landmann, der ihn angezeigt hatte, in seinem Gehöft auf und erschoß nicht nur ihn, sondern auch dessen Mutter und Bruder. Mattos kehrte dann in sein Haus zurück, wo er von Polizei umzingelt wurde. Er schickte seine Kinder fort, verrammelte alle Türen und Fenster und leistete der Polizei Widerstand. Es kam zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf Mattos den Polizeichef tötete und mehrere Polizisten verwundete. Erst nachdem Verstärkung mit Maschinengewehren eingetroffen war, wurde Mattos durch eine Kugel getötet.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 7. Januar.

Winterhilfe

Die Anmeldung der **Kartoffel- und Brikett-Bestellung** für **den Monat Jan.** für **die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Wohlfahrtserwerbslosen, Klein- und Sozialrentner usw. werden am Montag, den 11. Januar nachmittags** in der **Karlshalle** wie folgt entgegengenommen:

Buchstabe A—K von 3—4 Uhr nachmittags;
Buchstabe L—R von 4—5 Uhr nachmittags;
Buchstabe S—Z von 5—6 Uhr nachmittags.

Um eine reibungslose Abwicklung zu ermöglichen, ist die Zeitfolge genau innezuhalten, damit jedes Gedränge vermieden wird. **Nachträgliche Anmeldungen können in keiner Weise berücksichtigt werden.**

Für die vom **Arbeitsamt** betreuten Arbeitslosen **ist die Kartoffel- und Brikett-Anmeldung am Dienstag, den 12. Januar** nachmittags in der **Karlshalle** in folgender Reihenfolge:

Buchstabe A—K von 3—4 Uhr nachmittags;
Buchstabe L—R von 4—5 Uhr nachmittags;
Buchstabe S—Z von 5—6 Uhr nachmittags.

Um jedes Gedränge zu vermeiden haben die Anmeldungen pünktlich zu der angegebenen Zeit zu erfolgen. **Nachträgliche Anmeldungen** (etwa bei der Gutscheine-Ausgabe) **können in keiner Weise berücksichtigt werden.**

Sturm über Brühl!

! **Recht ungemütlich** war es in den letzten Tagen. Der Wind, der recht stark auftrat, hat uns bewiesen, daß er ein recht lauter und roher Geselle sein kann. In mehreren der letzten Nächte war es manchem unserer Mitbürger, je nach Lage der Wohnung, unmöglich, ein Auge zu schließen. Stundenlang pfiff der Sturm um die Häuserecken, rüttelte an Dächern, Fenstern und klapperte mit allem, was für ihn irgend erreichbar war. Wir alle haben es als eine wahre Wohltat empfunden, als der vorlaute Patron gestern in den späten Nachtstunden in seinem ungebändigen Wüten endlich einhielt. Unser Bedarf an solchem Besuch dürfte wieder einmal auf lange Zeit gedeckt sein.

! **Die Weihnachtsferien,** in der Kinderwelt äußerst beliebt, sind nun auch zu Ende gegangen. Leider, denken die kleinen Leute, ist die Herrlichkeit der schönen winterlichen Freiheit schon zu Ende. Viel zu schnell sind die Tage verflogen. Jetzt heißt es, ob man will oder nicht, wieder zu Büchern und Schreibsachen greifen, denn die Pflicht ruft. Also geht es mit neuem Mut an die Arbeit und jetzt, mit ausgeruhten Kräften, gehts noch mal so gut!

!! **Cäcilienchor.** Heute abend 8 Uhr findet im Josephshause eine Gesamtprobe für Sonntag, den 10. und Sonntag den 17. d. M. statt. Da außerdem wichtige Mitteilungen vorliegen, werden alle Mitglieder gebeten, sich pünktlich einzufinden.

× **Die Feuerwehrleute** werden nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Feuerwehrheim stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht.

:,: **Unfall.** Gestern früh geriet ein Lastkraftwagen beim Zurücksetzen gegen den Giebel eines Geschäftshauses und richtete dadurch Sachschaden an.

:,: **Festgenommen** wurde hier ein wegen Straßenraubs gesuchter junger Mann.

:,: **Einbruchsdiebstahl.** In der vergangenen Nacht wurde in ein Lager an der Kölnstraße eingebrochen. Aus demselben wurde eine große Menge Zigaretten entwendet. Die Polizei hat die Ermittelungen sofort aufgenommen.

-?- **Zugelaufen** ist ein kleiner schwarzer Hund. Abzuholen bei der Polizeiverwaltung Brühl-Stadt Zimmer 4.

-0- **Ihren 89. Geburtstag** konnte, wie uns jetzt mitgeteilt wird, am 1. Dezember 1931 **Wwe. Rudolf Schmitz,** Wilhelmine geb. Hellmann, wohnhaft im Marienhospital, begehen. Herzlichen Glückwunsch!

•

= **Kierberg. Von der Zentrumspartei.** Die erste Versammlung im neuen Jahre war besonders von der Jugend gut besucht. Nachdem der Leiter der Versammlung Mitteilungen der Kreispartei bekanntgegeben hatte, erteilte er dem Redner das Wort zu seinem Vortrag über „Kapitalismus und Sozialismus". Obwohl es ja eigentlich etwas gewagt schien, an einem Abend über Kapitalismus und Sozialismus zu sprechen, war es dem Redner ein leichtes, seine Zuhörer mit dieser Materie vertraut zu machen. Eine nicht enden wollende Aussprache schloß sich an. Dann wurde beschlossen, für die nächste Versammlung den Abgeordneten Hensen-Godesberg, M.d.L. einzuladen, der über die parlamentarische Arbeit der Zentrumsfraktion des Landtages berichten soll. — Zum Schluß richtete der Vorsitzende des Windthorstbundes an die Jugendlichen den dringenden Appell, die erste Versammlung des Bruderbundes Effern am kommenden Sonntag zahlreich zu besuchen.

§ **Berzdorf: Auf eine 25jährige Dienstzeit** konnte im vergangenen Monat Polizei-Hauptwachtmeister Stephan **Henseler** zurückblicken. Der pflichtgetreue Beamte, welcher im Anfange seiner Anstellung bei der Gemeinde Brühl tätig war, wurde bei der im Jahre 1910 erfolgten Trennung der Bürgermeistereien von Brühl-Land mitübernommen und versieht seit der Zeit sein Amt mit großer Gewissenhaftigkeit. Der Jubilar erfreut sich auch allgemeiner Beliebtheit bei seinen Vorgesetzten und Kollegen. Auch unsererseits herzlichen Glückwunsch!

m **Berzdorf: Der gestohlene Feiertagsbraten.** In nicht geringe Aufregung wurde gestern eine hiesige Hausfrau versetzt. Nachdem sie den durch die Notverordnungen arg geschmälerten Feiertagsbraten „herauf" geholt hatte, mußte sie die Küche nochmals verlassen. Nach ihrer Rückkehr war der Braten verschwunden; nur noch einige Knochen zeugten von entschwundener Pracht. Die bestürzte Frau dachte anfänglich an einen Diebstahl und kündete dies auch den aus der Kirche heimkehrenden Familienmitgliedern an. Erst später entdeckte die Tochter den Dieb in dem Hofhund, der noch einen Rest des Fleisches in der Hütte verborgen hatte.

Filmschau.

Heute abend 8.30 Uhr läuft im **Apollo-Theater** der Tonfilm: „**Der gläserne Motor**". Dieser neue ausgezeichnete Tonfilm hat in keiner Phase etwas langweiliges oder lehrhaftes an sich: er packt von Beginn bis zum Ende, er unterhält und lehrt in der Unterhaltung. **Eintrittskarten,** die zum freien Eintritt berechtigen, sind an den durch Plakate gekennzeichneten Stellen sowie bei **Gereon Wefers, Brühl,** am Markt, erhältlich.

Kommunistische Versammlungen im Bezirk Köln verboten
Anmeldepflicht für Schußwaffen und Munition

TU Köln, 6. Jan. Im Hinblick auf die vor einigen Tagen von den Kommunisten angezettelte Streikaktion hat **der Regierungspräsident in Köln für seinen Bezirk die Polizeibehörden angewiesen, alle Versammlungen der kommunistischen Partei und ihrer Unter- und Nebenorganisationen bis auf weiteres zu verbieten.**

Der Regierungspräsident hat ferner auf Grund der letzten Notverordnung eine Anordnung über die Anmeldung von Schußwaffen und Munition herausgegeben. **Danach müssen Schußwaffen, die den Vorschriften des Gesetzes über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 unterliegen, bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sie sich befinden, angemeldet werden.** Anmeldepflichtig ist derjenige, in dessen Besitz sich die Schußwaffe oder die Munition befindet. Derjenige, der die Anmeldung von Waffen und Munition innerhalb der gesetzten Frist bis 31. Januar 1932 vorsätzlich unterläßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Wer die Tat fahrlässig begeht, wird mit Geldstrafe bestraft.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	5. 1.	29. 12.
Weizen, rhein. 74-74½ kg	23,00-23,25	22,00-22,25
Roggen, rhein., 72-72½ kg	20,50-20,75	20,50-20,75
Hafer hiesiger	14,00-14,50	14,00-14,50
„ norddeutscher	16,50-17,25	16,75-17,50
Futtergerste	—	—
Wintergerste, inländ.	16,75-17,00	16,75-17,00
Sommergerste, inländ.	16,75-17,00	16,75-17,25
Mais, grober	17,75-18,00	17,85-18,00
„ kleiner	18,25-18,50	18,25-18,50
Weizenmehl inländ.	32,00	32,00
Rhein. Weizenbäckermehl	—	—
Roggenmehl 70% inländ.	28,75-30,00	29,00-30,00
Roggenschrot, inländ.	24,50	24,50
Weizenkleie [1]	8,75-10,75	9,00-11,25
Roggenkleie [1]	8,00- 8,25	8,50- 8,75
Biertreber [1]	11,75-12,75	11,75-12,75
Leinkuchenmehl 38% [1]	12,75-13,00	12,75-13,00
Erdnußkuchenmehl 50% [1]	12,75-13,00	12,75-13,00
„ 54% [1]	13,75-14,00	13,75-14,00
Soyaschrot (extrahiert) 46% [1]	11,75-12,00	11,75-12,00
Rapskuchen 38%	9,00	9,00
Palmkernkuchen lose 21%	11,25-12,00	11,25-12,00
Trockenschnitzel lose	5,50- 6,00	5,50- 6,00
Zuckerschnitzel lose	7,50- 8,00	7,50- 8,00
Rohmelasse	6,00- 6,50	6,00- 6,50
Wiesenheu, inl. lose	4,50- 5,00	4,50- 5,00
„ inländ. gepreßt	—	—
Kleeheu, inländ. lose	6,00- 7,00	6,00- 7,00
„ inländ. gepreßt	—	—
Roggenstroh, gepr.	1,90- 2,20	1,90- 2,20
Weizenstroh, gepr.	1,90- 2,20	1,90- 2,20
Haferstroh, gepr.	1,50- 1,70	1,50- 1,70

[1] Brutto mit Sack; [2] ab rhein. Station. Für 100 kg Frachtlage Köln.

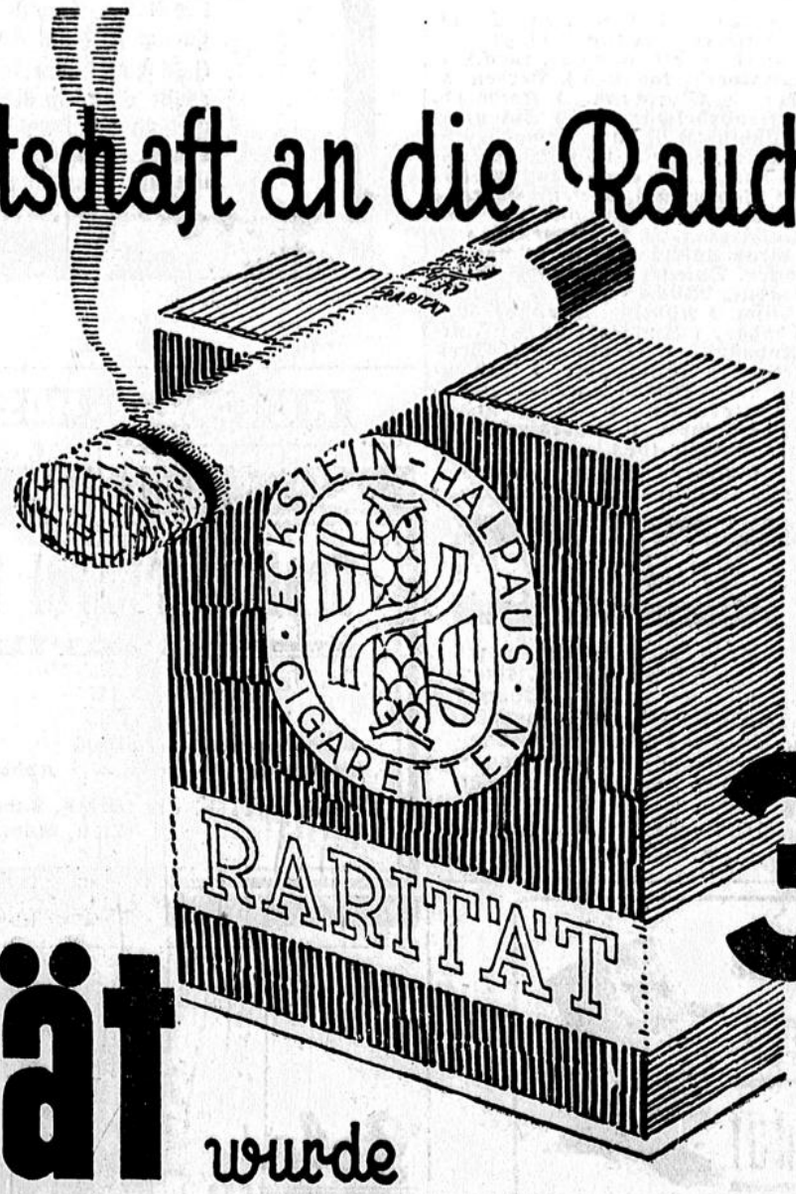
An der heutigen Börse war das Angebot in Weizen wenig belangreich und die Preise zogen nicht unerheblich an. Alles andere blieb unverändert.

•

Kölner Hauptmarkt.

Köln, 5. Jan. Im Großhandel kosteten Kartoffeln Industrie 3,20—3,50 M., Nieren 4,50 bis 4,60 M. der Zentner, Grünkohl 2—3, Weißkohl 2,5—3, Rotkohl 3—3,5, Rosenkohl 6—8, Wirsing 2—2,5, Spinat 4—6, Steckrüben 2—2,5, weiße Rüben 2—3, Karotten 5—6, Möhren 2,5 bis 3, Zwiebeln 8—10, Feldsalat 10—20 Pfg. das Pfund, Schwarzwurzeln 8—12 Pfg. das Gebund, Endivien 2—8, Kohlrabi 2—4, Rettich 2 bis 4 Pfg. das Stück, Kochäpfel 4—8, Eßäpfel 8—23, Birnen 10—18 Pfg. das Pfund, Molkereibutter 1,25—1,40 M., Landbutter 1,10—1,20 M. das Pfund. Eier 7—12,5 Pfg. das Stück. — Von Auslandswaren bedangen: Zitronen, Kiste zu 150 Stück 9—11, zu 300 Stück 13—15, Apfelsinen (Valencia) Kiste 10—19, (Cap) 17—20 M., Bananen 28—30, Maronen 15—18, Feigen 25—30 Pfg. das Pfund.

Neujahrsbotschaft an die Raucher



3 1/3 Pf.

Halpaus Rarität wurde
im Format verstärkt · in der Qualität gesteigert
Jetzt die modernste deutsche Zigarette

Die Lachtaube

Humoreske von S. Paul.

(Nachdruck verboten).

„Was?" brüllte der Alte. „Glaubst leicht, daß ich dös zulaß, daß du dich an den Lump'n hingibst? Wart nur, Bürscherl, dir werd ich's einbrock'n", lachte er dann höhnisch auf. „Einmal wenn er sich noch blicken laßt, — ischiaß ich ihn wie an Hund."

Kaum war der Alte zur Tür hinaus, da schlich sich leuchtenden Abendgruß an die Berge, denn auf den Spitzen lag ein zart angehauchter Rosenschimmer, wie der Abglanz einer Feuersbrunst. Die Regentropfen, die an den Zweigen und Aesten hingen, glitzerten wie helle Kristalle, der ganze Wald schien mit tausend und abertausenden winzig kleiner

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Roisdorf, am Güterbahnhof, vom 5. Jan.

Es kosteten: Zwiebel 7,80—8,80, rote Beete 3—3,30, Rotkohl 3,10—3,70, Wirsing 1.90 bis 2,60, Rosenkohl 1. 8,80—10, 2. 3,70—5,30, Feldsalat 8,50—10,70, Spinat 4,50—5,60, Schwarzwurzeln 10—11, weiße Rüben 1,80—2, Birnen 1. 25, 2. 8,40—13,50, Aepfel 1. 20—22,40, 2. 5,50—10,50, Petersilie 1,60—2,30, Sellerie 1. 18—19,30, 2. 8,10—9,40, Blumenkohl 1. 18,20, Endivien 5,10—5,60, Butter 1,16—1,24, Eier 11,70—12. Die Preise verstehen sich je 100 Pfd., Gebund oder Stück. Versteigerungen Montags, Dienstags und Donnerstags ab 13.30 Uhr.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Köln, 5. Jan. An der Produktenbörse notierten: Rhein. runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 3,10 M., desgl. 2a 2,40 M., nordd. lange gelbe (Nieren) 4 M. (Großhandelspreise für 50 kg bei Waggonladungen von 15 000 kg lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstationen.)

Köln, 5. Jan. An der heutigen Produktenbörse notierte Butter 1. Beschaffenheit 240 M. (246 M.), 2. Beschaffenheit 220 M. (226 M.) für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Kempten, 5. Jan. Allgäuer Molkereibutter 0,97—1,07 M. (0,94—1,00 M.). Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, 0,20 bis 0,23 (0,20—0,23) Mark. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 1. 0,83—0,90 M. (0,83—0,90 M.), 2. 0,73—0,78 M. (0,73 bis 0,78 M.), 3. 0,66—0,70 M. (0,66—0,70 M.). (Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Geschäftsraum oder Station des Erzeugers, ohne Verpackung, für ein Pfund).

Berlin, 4. Jan. Nach den Festtagen ist die Lage noch unübersichtlich, so daß die Käufer abwarten. Die Preise haben sich nicht nennenswert verändert. In der verflossenen Woche kosteten hiesige frische Landeier im Großhandel je Stück in Pfg. am Berliner Markt 8½—10¾, (in der Vorwoche 8½—10¾), sächsischen Markt 8—11 (8 bis 11), Oldenburger Markt 8—11 (8—11½), schlesischen Markt 8—10 (8—10), süddeutschen Markt 8—10 (8—10½), westdeutschen Markt 9 bis 12 (9—12½).

Ermäßigung der Kohlenkontorfrachten?

Duisburg, 5. Jan. Wie wir hören, steht eine Herabsetzung der Kohlenkontorfrachten unmittelbar bevor. Die vorige Ermäßigung fand am 1. August 1931 auf 2,75 M. statt.

Sport

Fr. Turn- und Spielverein Brühl. Am Sonntag hat der Fr. Turn- u. Spielverein den T.S.V. Mülheim mit der 1. und 2. Mannschaft zu Gast. Mülheim spielt in der ersten Klasse. Aufstellung der 1. Mannschaft Schul G., Grandt, Schmitz Fr., Heser Fr., Heser J., Schmitz H., Schul H., Neumert, Falter, Melcher, Hawig. 2. Mannschaft Czech, Mandt, Kuhl, Henze, Huthmacher, Hannott, Latz, Hoffmann, Gruber, Krämer, Arler. Anstoß 2. Mannschaft 13.30 Uhr Stadion; anschließend 1. Mannschaft.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

Ueber „**Die religiöse Erneuerung der Künstlerschaft des Theaters**" spricht am Freitag, den 8. 1., im Hotel Minerva, Johannisstraße 24-28 auf Veranlassung des Bühnen-Volksbundes Köln Dr. Ignaz Gentges-Berlin. Dr. Gentges ist durch seine jahrelange praktische und schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiete der gesamten Theaterkulturpolitik und namentlich des Laienspiels, auf dem er weit über den Rahmen des Bühnen-Volks-Bundes hinaus als Autorität angesehen wird, in besonderer Weise berufen, sich zu diesem Thema zu äußern. Der Vortragsabend ist sowohl für Mitglieder als auch für Nicht-Mitglieder zugänglich. Karten (Mitgl. 50 Pfg., Nichtmitgl. 1 RM) sind in der Geschäftsstelle des B.V.B. (Norbertstraße Nr. 12) und an der Abendkasse erhältlich.

Ein gräßlicher Unglücksfall.

WL **Krefeld**: Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag nachmittag an einer Tankstelle auf der Lindenstraße. Der 13jährige Günther van Gemmern wurde bei der Einfahrt des Benzintankwagens so unglücklich zwischen Mauer und Wagen gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Verein für Rasenspiele Badorf

Einladung zur

General - Versammlung

am Sonntag, den 10. Januar 1932, nachm. 2.30 Uhr, im Lokale Esser.

TAGESORDNUNG:

I. Entlastung des Vorstandes
II. Jahres- bezw. Kassenbericht
III. Auflage und Rückstände
IV. Neuwahl des Vorstandes und des Jugendobmanns
V. Neuaufnahmen
VI. Verschiedenes.

Talentierte junge Leute im Alter von 15—17 Jahren können sich mit schriftl. Genehmigung der Eltern aufnehmen lassen.

Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache.

Der Vorstand
I. A.: Jersch.

Große Erfolge bei Ischias **Offene Beine** Rheuma, Fuß- und Kniegelenkentzündung, Platt-Fuß, nasse und trockene Flechten, Magen-Geschwüre, Entfernung von Gallensteinen, Kropf-Satt-,Blähhals und Basedow, ohne Berufsstörung, ohne Operation.

Sprechstunden Montags und Donnerstags 3—6 Uhr. Stets Morgen-Urin mitbringen.

R. M. BECHER, Heilkundiger, Brühl, Clemens-Auguststraße 51.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 9. Januar 1932, ab 12 Uhr versteigere ich im Pfandlokal Brühl, Uhlstraße 95 folgende Gegenstände:

Theken, Küchenschränke, 1 Eisschrank, Sofas, Sessel, Stühle, 1 Espera-Waage, Tische, Radiogeräte, Klaviere, 1 Stromregler, (best.), 1 Drei-Röhren Radioapparat (best.), Herren- u. Damenfahrräder, 1 Motorrad, 1 Kochherd, Kredenze, 1 Duktenhobelmaschine, 1 Sickenmaschine, 1 Bohrmaschine, 2 Milchzentrifugen, Büfette, Schränke, Vasen, Uhren, Bilder, Waschkommoden, Nähmaschinen, Büfette, Kronleuchter, 1 Ladenkasse, 1 Ladenregal, Oefen, Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Pantoffel und Galoschen, 2 Registrierkassen, 1 Ausstellschrank, Schreibtische, Grammophone, 1 Brotschneidemaschine, 2 Hocker, Spiegel, 2 Couch, Enten, Hühner und Hähne, Bücherschränke, 1 Stehlampe, 1 Rauchtisch, 1 Nähtisch, Teppiche, Kristallschüsseln, Truhen, 1 Blumenkrippe, 1 Flurgarderobe, 1 Ruhestuhl, 1 Mandoline, 1 Dreirad, 1 Personenauto, Rollschränke, 1 Damenuhr, Chaiselongues, Staubsauger, 1 elektr. Kochherd, 1 Skunkskragen, 2 Regina- und 1 Stoewer Schreibmaschine, 1 Alaskafuchspelz, (best.), 2 Nachtkonsölchen, (best.).

Müller, Obergerichtsvollzieher.

Junge Mädchen

die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen, denn alle diese Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Aerztlich empfohlen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50 Doppelherz-Dragees 1,50

Niederlage: Drogerie **P. Schmitter, Kölnstr. 15.**

Der neue Herren-Hut



Ganz niedrige Preise!

Das leistungsfähige Spezial-Geschäft EUGEN PARIS, Köln, Weyerstraße 79

Spez.: Velour-Hüte.

Inventur-AUSVERKAUF!

1. **Von Montag, den 11. Januar, bis einschließlich Montag, den 23. Januar, darf die Geschäftswelt ihre „Inventur - Ausverkäufe" veranstalten.**
2. **Ankündigungen müssen die Zeit des Beginns des Inventur-Ausverkaufs enthalten. Schaufenster mit Inventur-Ausverkaufspreisen dürfen erst Samstag, den 9. Januar, abends 7 Uhr freigemacht werden.**
3. **Die umfassende Bekanntgabe des Inventur-Ausverkaufes, d. h. die Ausrufung bis in die entlegensten Straßen und Häuser gewährleistet jedem Geschäftsinhaber die seit über 30 Jahren von Haus zu Haus gelesene Brühler Zeitung, das Heimat- und Familien - Blatt der bodenständigen Brühler Bewohnerschaft.**
4. **Billig ist jedes Angebot in der Brühler Zeitung, da die BZ mit ihren Millimeterpreisen an unterster Stelle steht. Die Nutzanwendung für jeden Kaufmann kann darum nur die Ankündigung in der BZ sein. Geld zum Verzetteln hat kein Kaufmann, erst recht nicht in dieser Zeit, deshalb liegt auch der angegebene Weg im Interesse jeden Geschäfts-Inhabers. Der seriöse Kaufmann geht ihn als denkender Mensch imm r.**

HUK gegen HUSTEN 40+70 Pfg.

Großwäscherei H. O. Schwed.

Sürth a. Rh.

Besitzer Jean Bähr — Fernr. 94728 Amt Köln.

Moderner Musterbetrieb — Musterwäsche
Niedrigste Preise — Abholen u. Zustellen kostenlos

Annahmestellen: **Drath, Bahnhofstraße 16**
Eich, Mühlenstraße 31.

Gebr. Zingsheim

Uhlstr. 21

Eifel-Verein

Ortsgruppe Brühl

Jahresnaupt-versammlung

am Freitag, den 8. Jan. abends 8 Uhr im Hotel Ratskeller (oberer Saal) Nach dem geschäftlichen Teil Vorführung von Lichtbildern.

Liederbücher mitbringen!

Tages-Wanderung

am Sonntag, den 10. Jan. Satzvey — Katzvey — Römerkanal — Weiler — Nöthen — Münstereifel 16 km. Führung: Funke.

Abfahrt: 7.10 Uhr von Bahnhof Kierberg mit S.-Karte Mechernich-Münstereifel. Fahrpreis RM 2.20.

Rückkehr: an Kierberg 19.34 Uhr.

Rucksackverpflegung!

Liederbücher mitbringen!

Um rege Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

Freitag nachmittag von 2—4 Uhr

Freibank

Die Schlachthofverwaltung

Gebrauchte **Auto- und Motorradreifen** in all. Dimensionen billig zu verkaufen.

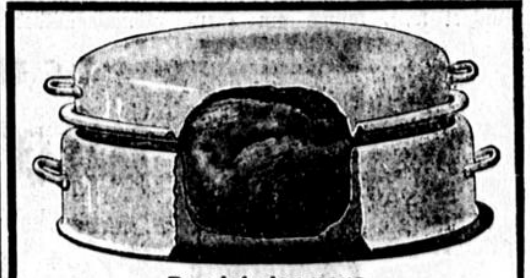
Wolf, Köln
Kleiner Griechenmarkt 90
Fernspr. 218198.

Werkstatt zu vermieten.
Zu erfr.: Friedrichstr. 15.

Möbel

prima Arbeit. Für **Kassakunden** lohnender Einkauf.

Möbelhaus G. Skuras Köln,
Severinstr. 219-221



Das ist der neue Saftbrater

Vorführung desselben heute **Donnerstag** und morgen **Freitag** von 16—19 Uhr.

Hermann Wichterich
Brühl **Kölnstraße 11**

2 große Zimmer, große Küche und einger. **Badezimmer,** in schön. Villa **zu vermieten.**
Einschl. Zentralheiz. 63 Mark monatl.
Beicheid: Geschäftsst. 586.

Eine 2 Zimmer- und eine **3 Zimmer-Wohnung** sofort zu vermieten.
Kölnstraße 178.

Abgeschlossene **I. Etage**
3 Zimmer und Küche an ruh. Leute zu vermieten.
Frau Keuler, Uhlstr. 82.

Abgeschlossene **Paterre-Wohnung**
Küche, 2 Zimmer, Spind in gut. H. an ruh. Leute p. 1. 3. zu vermieten.
Wo s. d. Geschäftsst. 589.

3 Zimmer und Küche
II. Etg., in besser. Hause an ruhige Mieter abzugeben. Ang. u. B. P. 2124 an die Gesch.st.

2-3 Zimmer
zu vermiet. Nähe Bahnhof Schwadorf.
Offert. unt. W Z 2122 an die Geschäftsstelle.

Kleines Haus oder Wohnung mit Garten zu mieten oder mit klein. Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unt. T W 2119 a. d. Gesch.

4 Zimm., Küche, Bad zu mieten gesucht.
Angeb. unter A K 223 an die Exped. dieser Ztg.

Moderne **4 Zimmerwohnung** mögl. m. Heizung gesucht.
Angeb. m. Preis unter A O 2123 a. d. Geschäftsst.

Blumenkrippen
Balkonkästen
Pflanzenstäbe
Vogel Futterständer
Wilh. Streck, Bonn
Musterbuch umsonst.

Naturhonig!
heilt Grippe, Husten, Influenza, Bronchialkatarrh, Herz-, Magen-, Darm- u. Nierenleiden. Keine Auslands-, Heide oder Mischhonig.
Erhältlich bei:
Drak-Hürten,
Steinweg 26, (Unterhaus) Mitglied des deutschen Imkerbundes.

Schöner starker **Ziehhund** zu verkaufen.
Pingsdorf, Kirchstr. 33 a.

Leistungsfähige **Schnellwaagenfabrik** mit konkurrenzlos. Preisen sucht geeign. **Vertreter**
Offert. unt. K E 4440 bef. **Rudolf Mosse, Köln a. Rhein.**

Mädchen
f. Küche u. Hausarb. i. kl. Haush. z. 15. d. Mts. ges. N. f. m. b. Empfehlungen wollen sich melden.
Cl. Augustin. 49.

Mädchen
im Nähen u. Kochen erfahren sucht Stelle im Haushalt.
Wo sagt die Gesch. 591.

Junges Mädchen
(17 J.), vom Lande, sucht Stelle zur Erlernung des Haushalts.
Wer sagt die Gesch. 590.

1000 RM. zu leihen gesucht.
Monatliche Rückzahlung mit Zinsen.
Off. u. S X 2118 a. d. Gesch.

Für die kalte Jahreszeit

erstkl. Bettwaren

Plumeaus, Deckbetten, Kissen, Wolldecken, Steppdecken, Daunendecken, Federn, Daunen, Kapok, Flocken

Moderne Läuferstoffe in allen Preisl.

Kokosläufer und Matten

Filzstreifen u. Schnur zum Dichten



Parole des Tages

Die deutsche Front

Zwei Schicksalsfragen stehen in den kommenden Wochen zur Entscheidung: **das Ende der Reparationen und Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstung.**

Sie können nur im deutschen Sinne entschieden werden, **wenn das deutsche Volk sich kraftvoll zusammenschließt in einer deutschen Front.** Die deutsche Einigkeit, das deutsche Selbstbewußtsein, die deutsche Selbstachtung müssen in allen Volksschichten jetzt lebendig werden, da wir bei den kommenden schicksalsschweren Verhandlungen **nur auf die eigene Kraft** uns verlassen und einstellen dürfen.

1932 ist für uns Deutsche das **Goethejahr.** Nehmen wir uns deshalb jene unvergeßlichen und unvergänglichen Dichterworte zum Leitmotiv:

„Feiger Gedanken bängliches Schwanken, — Weibisches Zagen — Aengstliches Klagen — Wendet kein Elend, — Macht dich nicht frei. — — Allen Gewalten — Zum Trutz sich erhalten, — Nimmer sich beugen, — Kräftig sich zeigen, — Rufet die Arme der Götter herbei."

Ein Blick auf die ruhmreiche und ebenso schicksalsreiche Vergangenheit unseres Vaterlandes lehrt es uns doch, daß wir immer dann unser Schicksal bezwangen, immer dann uns nach Leidensjahren die Freiheit errangen, wenn wir in Not- und Gefahrzeit, in Stunden höchster Gefahren **einig blieben, zusammenhielten.**

Heute kämpfen wir wieder einen ungemein schweren Daseinskampf. **Haben wir die deutsche Front?** Ist der Wille zur Einigkeit in uns lebendig genug, um persönliches Machtstreben, Standes- und Eigendünkel, politische Selbstsucht sieghaft zu überwinden? Haben wir die Führung, zielfest und zielstark, verantwortungsbewußt und mit unbeugsamen Mut erfüllt?

Die erste Frage ist noch nicht mit einem glatten Ja zu beantworten. Aber die Stunde ist gekommen, in der sich alle Führer in der Politik, Wirtschaft, wie überhaupt im öffentlichen Leben klar entscheiden müssen, **ob sie das Vaterland höher stellen als ihre Person und Partei oder ihre Organisation.** Sie müssen zu der Erkenntnis kommen, daß sie sich geschlossen und uneigennützig hinter eine Regierung zu stellen haben, welche **deutsche Lebensinteressen vertritt, deutsches Schicksal, deutsches Recht, welche die deutsche Freiheit erkämpft.**

Wir haben diese Regierung, diese Führung. Sie hat aller Welt erklärt, daß es nur noch ein Ziel geben kann und darf:

Deutschland von den Reparationen zu befreien und Deutschlands Gleichberechtigung auch in der Wehrfrage zu erringen.

So stellen sich uns heute die deutschen Schicksalsfragen deutlich dar. Wir können sie jedoch nur im deutschen Sinne lösen, wenn sich eine deutsche Front bildet, die nur das Volk und das Nationale kennt, die sich von Parteiklammern löst, dafür **tatentschlossen und opferbereit** sich hinter die nationalen Forderungen dieser Regierung stellt, damit diese Regierung in dem kommenden schweren Ringen jene Stärkung erfährt, deren sie bedarf, damit das Ausland das deutsche Recht anerkennt, den deutschen Forderungen in allem und für alle Zeiten gerecht wird. Würde diese deutsche Front nicht kommen, dürften wir sicher sein, daß das Ausland über unser Recht und unser Schicksal wieder einmal hinwegschreitet.

Was sind heute Sonderwünsche, wenn es nationales Gesamtgut, nationales Gesamtrecht zu verteidigen und zu erhalten gibt. Mögen in höchster Notzeit die Führer des Volkes nicht versagen! mögen sie Trennendes zurückstellen, dafür das Einigende betonen, mögen sie jene politische Einsicht an den Tag legen, daß Wünsche Träume bleiben, wenn wir nicht mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Tatsachen stehen, das Reale dem Experimentieren voranstellen.

Deutschlands Schicksal ruft! Das Vaterland über die Partei; Schließung der deutschen Front: das ist die Parole des Volkes und der Nation!

Die erhöhte Umsatzsteuer

Höhe der Steuersätze. — Ein Erlaß über die Befreiungen.

Ueber die Aenderungen des Umsatzsteuergesetzes hat das Reichsfinanzministerium in einem Sondererlaß u. a. folgende Bestimmung getroffen:

Am 1. Januar 1932 sind von den Aenderungen, welche das Umsatzsteuergesetz durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 erfuhr, nur die Vorschriften über **die Höhe der Steuersätze und die Ermächtigung zur Phasenpauschalierung** in Kraft getreten. Nach der Uebergangsbestimmung finden — entsprechend der Regelung bei den früheren Erhöhungen des Steuersatzes — die höheren Steuersätze von 2 und 2½ Prozent nur auf Umsätze Anwendung, bei denen sowohl die Vereinnahmung des Entgelts als auch die Leistung nach dem 31. Dezember 1931 liegen.

Vorbehaltlich einer abweichenden Entscheidung der Rechtsmittelbehörden gehören zu dem zum **ermäßigten** Steuersatze von 8,5 v. T. steuerpflichtigen Lieferungen die Lieferungen von **Getreide aller Art,** also auch von Futtergetreide, Buchweizen, Hirse, Mais und Dari, ferner von Mehl aus Getreide aller Art, auch von Mischungen aus solchem Mehl, außerdem u. a. die Lieferungen von Futtermehl, Nachmehl, sowie von Kindermehl aus Weizenmehl mit Zusätzen. Bei Verwendung von Zusätzen zum Mehl ist jedoch Voraussetzung für die Anwendung des ermäßigten Steuersatzes, daß das Mehl aus Getreide den Hauptbestandteil bildet. Auch Schrot und Kleie aus Getreide aller Art sind mit 8,5 v. T. steuerpflichtig.

Als **Backwaren** (Backwerk) sind alle Gegenstände anzusehen, welche einem Backverfahren unterzogen werden und aus Mehl von Getreide bestehen, also außer Brot und Brötchen u. a. Kuchen, Einback, Zwieback, Keks, die Mitverwendung sonstiger Gegenstände (zum Beispiel von Milch, Butter, Eiern, Gewürzen, Zucker, Rosinen, Mandeln, Honig), auch solcher, die nicht für die Backfähigkeit erforderlich sind, schließt die Behandlung als Backware nicht aus, wobei es auf das wert- oder mengenmäßige Verhältnis dieser mitverwendeten Bestandteile, zu dem Mehl nicht ankommt. Wird bei einem einheitlichen Lieferungsgeschäft über mehrere Gegenstände Backware mit abgegeben, (zum Beispiel Brot bei einem Mittagessen), so ist das gesamte Entgelt für die Lieferung zum Steuersatz von 2 Prozent steuerpflichtig, sofern die Backware lediglich der geringwertigere Teil ist.

Nicht zu den Gegenständen, die von der **Befreiung** betroffen werden, gehören u. a. Stroh, Hecksel, Flachs, Hanf, Malz, Malzkaffee, Roggenkaffee, Reis, Hülsenfrüchte, (zum Beispiel Bohnen, Erbsen, Linsen). Oelfrüchte und Sämereien, (zum Beispiel Raps, Rübsen, Leinsaat, Hanfsaat), Teigwaren, sowie Grieß und die Erzeugnisse der Spezialmüllerei, (zum Beispiel Graupen, Grütze), Mehl oder Grieß aus Reis, Mehl aus Hülsenfrüchten, Stärke, Stärkemehl, Puder, Puddingpulver, Flocken. Leistungen, wie zum Beispiel Lagerung, Beförderung des Getreides oder dessen Vermahlen im Werklohn fallen nicht unter die Befreiung.

Die Steuerpflichtigen haben die Umsätze, für die sie vom 1. Januar 1932 ab den ermäßigten Steuersatz in Anspruch nehmen, in ihren Voranmeldungen und Steuererklärungen getrennt von den übrigen steuerpflichtigen Umsätzen anzugeben. Ist aus den Aufzeichnungen nicht ersichtlich, wie sich die Entgelte auf die Umsätze, für welche verschiedene Steuersätze bestehen, verteilen, so sind die zum Steuersatz vom 8,5 v. T. steuerpflichtigen Umsätze zu schätzen.

Planwirtschaft im Krankenhauswesen

Gegen übersteigerte Spezialisierung.

Der preußische Landesgesundheitsrat hat in seinen Richtlinien für die Sparmaßnahmen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sich auch mit den Krankenhäusern beschäftigt. Er sagt dazu u. a.:

Auf dem Gebiete der geschlossenen Fürsorge ist im Krankenhauswesen eine Planwirtschaft und Zentralisierung unbedingt notwendig. Ferner sind die ärztlichen Krankenhausleiter und die Verwaltungsbeamten darauf hinzuweisen, daß eine ständige sorgsame Ueberwachung und Kontrolle aller Zweige des Betriebes die beste Gewähr für wesentliche Einsparungen gibt und vor Ueberschreitungen der gebotenen Aufenthaltsdauer schützt. Eine Einschränkung der Ausgaben im Alltagsbetriebe ohne Schädigung der Hauptaufgaben ist durchaus möglich; einer Erhöhung der Einnahmen durch die Steigerung der Pflegesätze steht das Bedenken entgegen, daß nach Erreichen einer bestimmten Grenze die Höhe des Pflegesatzes hindernd auf den rechtzeitigen Zugang dringend Behandlungsbedürftiger wirkt. Durch die zweckmäßigere Gestaltung der Arbeitszeit sind weitere Einsparungen zu erzielen.

Was den Neubau und Umbau betrifft, so bedarf es mit Ausnahme vereinzelter, besonders begründeter Fälle für einen **längeren Zeitraum der Schaffung neuer Krankenanstalten** und der Vermehrung der vorhandenen Krankenhausbetten **nicht,** zumal das Krankenbeförderungswesen heute so ausgebildet ist, daß auch größere Entfernungen kein Hindernis mehr darstellen. Zwergkrankenhäuser, die den modernen Anforderungen an die Behandlung nicht gewachsen sind, sollten sich auf dringendste Aufgaben der Notverordnung beschränken.

Planlosigkeiten im Krankenhausbetriebe, wie das Bestehen aller Fachabteilungen in sämtlichen Krankenhäusern eines größeren Bevölkerungsbezirks, die Ausrüstung sämtlicher Abteilungen mit komplizierten Behandlungsapparaten und ähnliches mehr, müssen durch Verständigung der Träger des Anstaltswesens untereinander beseitigt werden. Wo ein Abbau von Aerzten und Fürsorgepersonal, die eine längere Erfahrung auf besonderen Gebieten der Heilbehandlung und Fürsorge besitzen, wie der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, der Säuglingsfürsorge, der Schulkinderfürsorge, nicht zu umgehen ist, sollten die Träger der betreffenden Einrichtungen sich die Mitarbeit dieser Kräfte durch zeitweilige Verwendung an anderer Stelle erhalten. KPV.

Die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand

Bei der letzten Betriebszählung wurden in Deutschland rund drei Millionen Unternehmungen gezählt, die rund 20 Millionen Personen beschäftigten. An öffentlichen Unternehmungen sind insgesamt 21 581 mit 1 728 173 Beschäftigten vorhanden. Hiervon entfallen auf das Reich 496 Unternehmungen mit 400514 beschäftigten Personen, auf die Länder 1 449 Unternehmungen mit 102 224 beschäftigten Personen und auf die Provinzen und Kreise 282 Unternehmungen mit 64 309 Beschäftigten. Von den Gemeinden werden 12 432 Unternehmungen betrieben, in denen 306 505 Personen beschäftigt werden. Auf Unternehmungen sonstiger öffentlicher Körperschaften (Reichsbahn, Reichsbank usw.) entfallen rund 4 922 Betriebe mit 854 627 Personen. An gemischtwirtschaftlichen Unternehmen wurden rund 1000 mit 300 000 beschäftigten Personen gezählt. Mehr als die Hälfte aller öffentlichen Unternehmungen entfällt auf die Gemeinden. Es handelt sich in der Hauptsache um sogenannte lebenswichtige Betriebe wie Gas-, Wasser-, und Elektrizitätswerke sowie Verkehrs- und solche Anstalten, die der Volksgesundheit dienen. KPV.

Wie steht es mit der Kreditgewährung durch die Sparkassen?

(Original-Information.)

Berlin, 5. Jan. Das Reichsbank-Direktorium ist anläßlich der von Reichsbankbeamten vorgenommenen Sparkassen-Revisionen bei einzelnen Sparkassen auf widersprechende Auffassung gestoßen über die Möglichkeit und Zulässigkeit neuer Aktivgeschäfte (Kreditgeschäfte) der Sparkassen usw. mit **Kommunen und Privaten.** Aus diesen Gründen werden die Sparkassen dringend darauf hingewiesen, daß die von der Reichsbank über die Akzept- und Garantiebank zur Verfügung gestellten Kreditmittel unter keinen Umständen zur Gewährung weiterer, auch vor dem 5. August 1931 bereits zugesicherter Kommunalkredite oder auch nur zur Gewährung von neuen Privatkrediten irgendwelcher Art, einschließlich Hypotheken, verwendet werden dürfen.

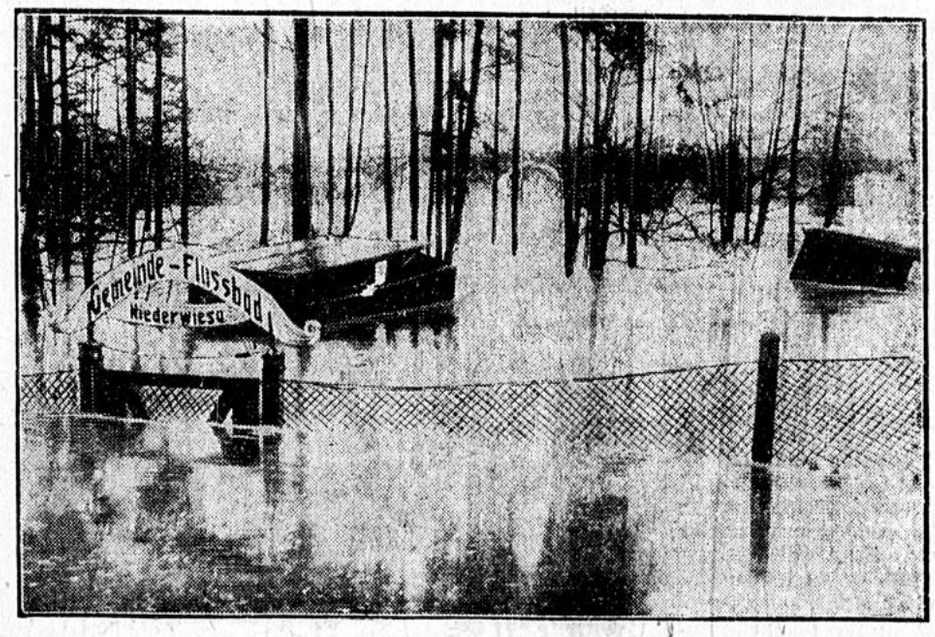
Die Wiederingangsetzung des Zahlungsverkehrs der Spar- und Girokassen hat die Reichsbank stark belastet. Deswegen kann sie es auf keinen Fall zulassen, wenn Spar- und Girokassen, welche die Kredithilfe der Reichsbank in Anspruch genommen haben, ihre so gesicherte Zahlungsbereitschaft zu irgendwelchen **neuen** Kreditauszahlungen an **Private oder Kommunen** ausnutzen.

Die Verpflichtung, die von der Reichsbank bereitgestellten Kreditmittel ausschließlich zu Zahlungszwecken von Spar- und Giroeinlagen zu verwenden, müssen genauestens innegehalten werden. Wenn die Sparkassen von dieser Verpflichtung abweichen, setzen sie sich der Gefahr aus, daß die Reichsbank sofort den den Kassen gewährten Akzeptkredit zurückzieht. KPV.

Der Bruderkrieg der Deutschen

Die Neujahrspredigt des Kardinals Faulhaber

München, 6. Jan. In seiner Jahresschlußpredigt im Hohen Dom führte Kardinal Faulhaber u. a. aus, man erlebe heute einen Bruderkrieg und einen Ausdruck des Hasses im öffentlichen Leben, der eines hochstehenden Volkes nicht würdig sei. Es dürfe nicht ein wüster Ton, nicht Lüge und Haß, Geschrei und rohe Gewalt einreißen. Wie solle das Ausland glauben, daß es uns ernst sei mit der Völkerversöhnung, wenn es den Bruderkrieg sehe. Wie soll das Ausland Achtung vor uns haben, wenn im Volke der Bruder vor dem Bruder keine Achtung mehr habe. Gegen die Gottlosenbewegung, die von Moskau drohe, müßten alle, die an Christus glauben, eine Front bilden. Soviel Haß, wie es heute unter den eigenen Volksgenossen gebe, habe es nicht einmal im Weltkrieg gegeben. Der Ton in den öffentlichen Auseinandersetzungen müsse ein Ton werden, der des christlichen und deutschen Namens würdig sei.



In Sachsen

Von der zerstörenden Gewalt der Hochwasser, die zurzeit überall in den deutschen Gebirgen wüten, ist besonders Sachsen schwer heimgesucht. Ganz besonders ist diesmal Chemnitz betroffen wo Straßen und Plätze überflutet sind und der Verkehr lahmgelegt ist. Einen Eindruck von den gewaltigen Wassermassen gibt unsere Aufnahme von dem bei Chemnitz liegenden Niederwiesener, Flußbad, das ganz unter Wasser steht



In Schlesien

In Schlesien hat die plötzliche Schneeschmelze vor allem in den Kreisen Görlitz und Landeshut große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Vor Görlitz sind, wie unsere Aufnahme zeigt, die Uferstraßen vollkommen überflutet.

*

„Opfer" und „Henker"

Der Völkerbund im Krieg gegen die Rauschgifte

Zu den wichtigsten Kulturaufgaben, die der Völkerbund zu leisten bestrebt ist, gehört der Kampf gegen die Rauschgifte. Bemerkenswerterweise hat er die größten Schwierigkeiten nicht in Ostasien, sondern bei den höchstkultivierten Völkern Europas zu überwinden.

Von den vielen Unterausschüssen des Völkerbundes, denen, wie in allen Parlamenten, die wirklich entscheidenden Verhandlungen und praktischen Arbeiten vorbehalten sind, hat in der letzten Zeit die sogenannte „Opiumkommission" besonders viel von sich reden gemacht. Ihre Aufgabe besteht darin, nicht nur den eingetrockneten Milchsaft der Mohnpflanze, eben das Opium, sondern alle Rauschgifte unter Kontrolle zu bekommen, um auf diese Weise den notwendigen Kampf gegen die immer stärker am Mark der Menschheit zehrende Seuche des gewohnheitsmäßigen Genusses von Betäubungsmitteln wirksam durchführen zu können. In den Sitzungen dieser Körperschaft gibt es nicht weniger leidenschaftliche Debatten und durch die verschiedenen Interessengegensätze heraufbeschworene Konflikte als in den pompösen Vollsitzungen, die sich etwa mit der Abrüstung oder der Frage der Kriegsschuldenregelung befassen. Man müßte ja eigentlich annehmen, daß die allen Völkern gemeinsam drohende Gefahr die Verständigung über die Abwehrmaßnahmen sehr erleichtern würde. Aber es gibt Nationen, die besonders schwer unter der Rauschgiftplage zu leiden haben, und andere, die über hochentwickelte chemische Industrien mit Ausfuhrbedürfnis verfügen. Dieser Tatbestand veranlaßte vor kurzem den Vertreter Italiens in der Opiumkommission, als über die Erweiterung dieses Ausschusses durch Delegierte der sogenannten „Opfer", d. h. der ersterwähnten Ländergruppe, verhandelt wurde, gegen diesen Ausdruck Verwahrung einzulegen. Er meinte nämlich, es gäbe in diesem Falle nur Verbraucher und Erzeuger von Rauschgiften. Wenn man von Opfern spräche, müsse man die Produktionsländer „Henker" nennen.

Eine solche Kennzeichnung ist sicherlich zu einseitig, aber man erkennt daran die ungeheuren Spannungen, die sich im Laufe der Zeit in dieser Angelegenheit angesammelt haben. Dadurch, daß vor allem England zu diesem Problem eine reichlich unklare Haltung einnimmt, kann in der Tat der Eindruck erweckt werden, als ob von dieser Seite aus absichtlich noch nicht mit der nötigen Initiative vorgegangen werde. Nach vielem Hin und Her ist nunmehr ein Vorschlag angenommen worden, der die Gesamtregelung der Herstellung und des Verbrauchs an Betäubungsmitteln vorsieht, ferner empfiehlt, den Bedarf auf



Rauschgiftsüchtige kennen keine Hemmungen mehr,
scheuen daher in der Regel vor Rezeptfälschungen nicht zurück.

Grund von Voranmeldungen der einzelnen Länder zu erfassen und die Produktion gemäß noch zu treffender Vereinbarungen schlüsselmäßig aufzuteilen.

Es ist gewiß schon ein großer Fortschritt, daß das Weltgewissen sich soweit Gehör verschaffen konnte, um die Regierungen der dem Völkerbund angeschlossenen Länder zu bewegen, sich an diesem internationalen Feldzug gegen die „Drogengefahr" zu beteiligen. Denn darüber besteht heute gar kein Zweifel mehr: Der internationale Rauschgiftschmuggel ist so vortrefflich organisiert, daß das Vorgehen eines einzelnen Landes nahezu wirkungslos bleiben muß. In der Schweiz, in Brüssel, Paris, Marseille, Berlin und den baltischen Randstaaten sind die Hauptquartiere, von denen aus sich Geheimfäden um die ganze Welt schlingen, mit Ausnahme von Amerika, das eine Sonderstellung insofern innehat, als in U. S. A. selbst sehr viele Betäubungsmittel erzeugt und, wie man sagt, seit der Prohibition vor allem auch dort verbraucht werden. Im letzten Jahre wurden drüben etwa 5000 Rauschgifthändler verhaftet. Für den europäischen Kontinent bestehen noch keine Gesamtstatistiken, aber man darf trotzdem den „Betrieb" als sehr rege und hochentwickelt ansehen. Ob es sich nun um Morphium, Kokain, Heroin oder andere Gifte handelt, es sind unheimlich große Mengen davon im Verkehr.

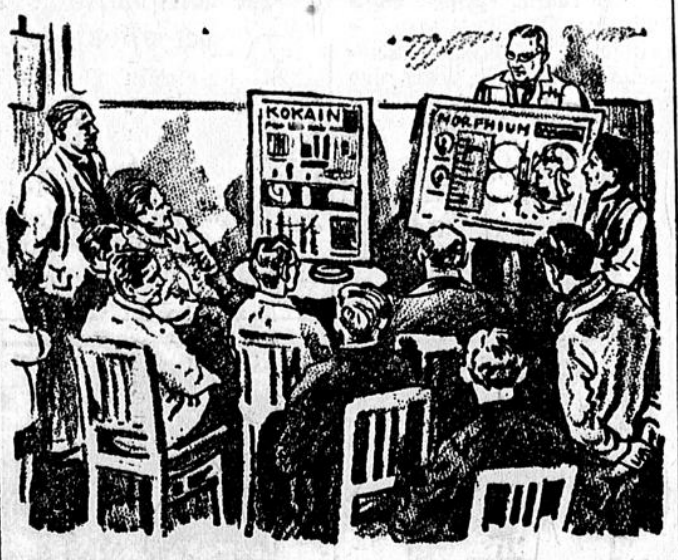
Der große Umfang dieses unsauberen Geschäftes entspricht natürlich nur der ungeheuren Nachfrage in dieser „Ware". Die vielen Rauschgiftsüchtigen müssen ihr geliebtes Gift haben, koste es, was es wolle. Der Krieg ist auch an dieser bedauerlichen Erscheinung nicht ganz unschuldig. Selbstverständlich gab es Morphinisten und ähnliche Kranke auch schon vorher. Aber die furchtbare Nervenprobe jener entsetzlichen vier Jahre hat Tausende und aber Tausende diesem Laster zugeführt, die sonst vielleicht nie dazu gekommen wären (wobei der Ausdruck Laster übrigens nicht im moralischen Sinne verstanden werden soll). Schwerverwundete, denen lediglich starke Dosen von Betäubungsmitteln über qualvolle Monate hinweghalfen, konnten sich später nicht mehr entwöhnen. Menschen, die durch grauenvolles Erleben um ihr seelisches Gleichgewicht gebracht waren, suchten Dämmern und Vergessen. Ein Teil dieser „Süchtigen" hat vielleicht auch im Taumel der ersten Nachkriegsjahre, als alles drunter und drüber ging, aus eingebildeter Blasiertheit nach neuen Genüssen gesucht und ebenfalls nicht mehr zurückgefunden. Nicht jeder dieser Bedauernswerten ist bereits so hemmungslos, daß er sich in seiner Gier nach der tröstenden Droge zu Betrugsmanövern, Rezeptfälschungen oder gar Rezeptdiebstählen hinreißen läßt. Und dann gehört er zwangsläufig zum Kundenkreis des Rauschgiftschleichhändlers, der überdies seinen Markt mit den verwerflichsten Mitteln noch zu erweitern versucht. Auf der letzten Londoner Tagung der internationalen Frauenliga machte Professor Baker folgende sensationellen Enthüllungen: „In Asien und Afrika wird der Gebrauch der Rauschgifte durch Agenten der großen Giftschmuggeltrusts gelehrt. Ganze Belegschaften der eingeborenen Industrie werden systematisch verseucht und verarmt. Der Sudanneger raucht nicht mehr Hanf, sondern spritzt Morphium, der Chinese ersetzt Opium durch Heroin, auf den Südseeinseln wird Kokain geschnupft . . ."



Vielfach dienen Brieftauben dem Rauschgiftschmuggel.

Die großzügige Organisation des Rauschgifthandels wird ermöglicht durch die phantastischen Zwischengewinne, die bei diesem Geschäft erzielt werden. Kokain, das Kilo mit 25 Dollar eingekauft, brachte einen Erlös von 500 bis 1000 Dollar für die gleiche Menge; Heroin, das erheblich teurer ist, stieg auf dem Wege durch die vielen Mittelsmänner von 200 bis auf 1250 Dollar für das Kilo. Jedes Risiko und die höchsten Geldstrafen können somit in die Preise einkalkuliert werden.

Es erwachsen allerdings auch genug Spesen. Bestechungsgelder spielen z. B. keine geringe Rolle. Auch



Aufklärungsunterricht in der Entziehungsanstalt.

sonst wird mit einem großen Apparat gearbeitet. Ein Fabrikant in der Schweiz, der sich mit der geheimen Herstellung von Rauschgiften beschäftigte, unterhielt zwecks Täuschung der Behörden eine Kaltleimfabrik, die jahrelang mit Unterbilanz arbeitete, weil es ja nicht auf den Absatz des angeblichen Hauptproduktes ankam, sondern auf die nächtlich im Betriebslaboratorium erzeugten Gifte. Der eigentliche Schmuggel hat seine besonderen Finessen, die vorläufig nur dieser Branche eigen sind. So wurden z. B. Kokainpackungen in Taschenuhren versandt, aber auch in Tuben, deren oberes Ende für den Fall einer Prüfung mit ein wenig Zahnpaste gefüllt war. Aus Amerika wird berichtet, daß dort sogar Flugzeuge und in der letzten Zeit vor allem auch Brieftauben zum Schmuggel verwandt werden. Zwar kann eine einzelne Taube höchstens für 5—10 Dollar an Betäubungsmitteln tragen (in kleinen Aluminiumkapseln, die an den Beinen befestigt werden), aber dafür sind sie auch sichere Boten, die kaum jemals von den Zollbeamten erwischt werden, weil sie infolge ihrer Flughöhe nicht abzuschießen sind. Der Kleinverkauf, der Absatz an den Verbraucher, vollzieht sich meistens in Kaffees, Vergnügungsstätten, Nachtlokalen. Der Händler führt seine Ware nur in wenigen Packungen bei sich — an



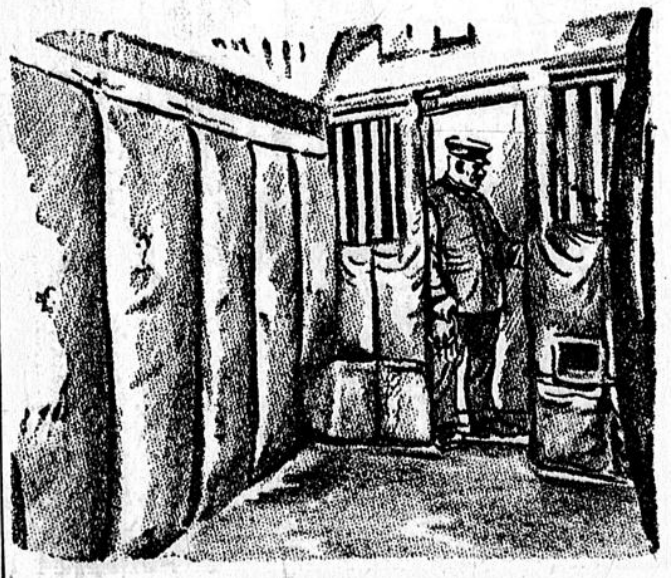
Der Apotheker Wilhelm Adam Sertürmer
entdeckte 1805 das Morphium, eines der wirksamsten Mittel zur Beseitigung jeder Schmerzempfindung, zugleich aber eines der gefährlichsten Rauschgifte.

Morphium 2, 3 Ampullen, an Kokain ebensoviel „Briefchen" — das Depot befindet sich für den Fall einer Verhaftung an anderer Stelle. Diese Helfershelfer setzen sich häufig aus entwurzelten Existenzen zusammen, herabgekommenen Ärzten, Apothekern, Angehörigen der Lebewelt usw. Vielfach sind sie selbst den von ihnen verkauften Giften verfallen. Nicht unerwähnt mag in diesem Zusammenhange bleiben, daß nicht selten auch die Käufer betrogen werden, da die Packungen mitunter alles andere als die so heiß begehrten Betäubungsmittel enthalten. Als es der französischen Polizei gelang, einen Kokainhandelskonzern auszuheben, stellte sich heraus, daß die Briefchen, die um so teures Geld verkauft wurden, lediglich — harmloses Backpulver enthielten.

Übrigens gibt es auf dem Gebiete der Rauschgiftsucht auch so etwas wie eine Mode. Während vor dem Kriege in der Hauptsache Opium und Morphium bevorzugt waren, stehen seit Kriegsende Kokain und Heroin mehr im Vordergrunde und ihnen scheinen neuerdings Kampfer und Äther den traurigen Ruhm streitig machen zu wollen. In Amerika richten zurzeit die sogenannten Ganja-Bonbons entsetzliche Verheerungen an. Hinter dem Worte Ganja verbirgt sich der bereits seit den Kreuzzügen im Abendlande bekannte Haschisch oder indische Hanf. 79 von 100 Insassen der amerikanischen Irrenanstalten sind Opfer dieses Modegiftes, das als Tee, Kuchenbeigabe, Praline und sogar als Zigarette genossen werden kann.

Es ist also eine reichliche Arbeit, die die Opiumkommission des Völkerbundes noch vor sich hat, und es bedarf dazu der ernstlichen Zusammenarbeit aller, wenn wirklich etwas erreicht werden soll. Das Idealste wäre allerdings, wenn die Menschheit sich auf das gesetzgeberische Wirken dieser Körperschaft nicht zu verlassen brauchte, wenn die Lösung des Problems auch von anderer Seite in Angriff genommen werden könnte. Es sieht so aus, als ob dies möglich wäre. Dem Hamburger Wissenschaftler Prof. Hans Much ist es nach zwanzigjähriger mühsamer Forschertätigkeit endlich gelungen, Koffein und Tabak, aber auch Morphium, Opium und Kokain zu entgiften, d. h. ihre schädlichen Folgen durch Bindungen aufzuheben, ohne jedoch gleichzeitig die nützlichen Wirkungen zu beeinträchtigen. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Laboratoriumsversuche in der praktischen Fabrikation bewähren werden.

Dr. Wilhelm Schneider.



Den Unheilbaren aber droht die Gummizelle.
Fast achtzig Prozent aller Insassen der amerikanischen Irrenhäuser sind Opfer der „Modegifte".



Gummisessel.



Mausefallenhändler.



Der Händler

Zu Schnieske kommt sein Sohn: „Papa, was ist denn ein Wechsel?"

Vater Schnieske zieht ein Wechselformular aus dem Schreibtisch.

„Du, Papa, was ist denn ein Wechsel wert?"

Schnieske hält das Formular seinem Sprößling hin: „Dieses Blatt kostet zehn Pfennige. Wenn ich nun meinen Namen darunter schreibe, so ist es wertlos."

*

Semmelmann zu seinem Freunde: „Mensch, nun sage mir bloß einmal, wie geht das zu, daß du immer Geld hast, wo deine Frau doch so genau aufpaßt?"

„Ja, mein Lieber, ich kriege Provision von ihrer Schneiderin!"

*

Prokurist zum Lehrling: „Haben Sie das Geld bei Meier bekommen?"

Der Lehrling: „Nein! In dem Hause wohnen vier Meiers und keiner wollte mit uns zu tun gehabt haben. Einer hat mich sogar hinausgeschmissen."

Prokurist: „Das war der richtige Meier, unser Kunde. Gehen Sie nur noch einmal hin und verlangen Sie eine kleine Abschlagszahlung auf die Rechnung!"

*

Zu einem Geldverleiher kommt Jakob. Der Geldborger staunt: „Sie kommen allein? Wo ist der Mann, der für Sie bürgen wollte?"

Jakob druckst: „Hm, tja ... der konnte leider nicht mitkommen, seine Schuhe sind gerade beim Schuster!"

*

Zum Pätzold kommt der Gerichtsvollzieher, legt ihm die Protokolle vor, sieht sich im Raume um und fragt dann: „Was kann man denn bei Ihnen noch pfänden? Den Globus höchstens! Wo soll ich da den Vogel hinkleben?"

„Kleben Sie ihn auf den Südpol, da kommt ja doch keiner hin!"

*

Müller wohnt in Untermiete bei Frau Musske. Frau Musske sitzt gerade über eine knifflige Handarbeit gebeugt. „Das wollen Sie noch alles sticken?" fragt Müller.

„Warum denn nicht?"

„Ja, da gehört doch eine unendliche Geduld dazu!?"

„Die habe ich auch!"

„So? Nun, könnten Sie dann nicht noch vier Wochen auf die Miete warten?"

*

Lachen um Bücher.

Korsakoff, einer der Günstlinge der russischen Kaiserin Katharina 2., ließ sich einen Buchhändler kommen.

„Beschaffen Sie mir eine Bibliothek!" befahl er ihm.

„Zu dienen, Ew. Gnaden. Und welche Bücher darf ich bringen?"

„Was heißt, welche Bücher, Dummkopf! Genau wie bei der Kaiserin natürlich: kleine Bücher oben, große Bücher unten!"

*

Bautru, der Bibliothekar des französischen Königs Franz 1., wurde von seinem Herrn nach Spanien geschickt, um die dortigen Bibliotheken zu studieren.

Er war besonders entzückt von der Bücherei des Escorial, des berühmten Klosters in Neukastilien. In dem Bibliothekar freilich lernte er einen Mann kennen, der ihm durch eine geradezu groteske Unkenntnis in gelehrten Dingen auffiel.

Als Bautru einige Tage später dem König von Spanien vorgestellt wurde und dieser ihn fragte, wie ihm die Bücherei des Escorial gefallen habe, entgegnete er:

„Eine wunderbare Sammlung, Majestät. Der Bibliothekar ist ein besonderer Mann, der es verdient, Finanzminister zu werden."

„Aber wieso, mein Freund?" fragte der König überrascht.

„Da er sich nichts aus den Schätzen der vielen Bücher angeeignet hat, ist anzunehmen, daß man ihm auch die Finanzen ruhig anvertrauen kann."

*

Prof. Geert Selig erzählt von einem Kieler Studenten, der durch seine originellen Streiche seinerzeit viel von sich reden machte. Einmal bestellte er bei der Universitätsbibliothek auf einem Bestellzettel das Buch: „Wer hat das Kind ohne Salz gefressen?" Schmunzelnd warf er den Zettel in den Bestellkasten. Nach zwei Tagen bekam er ihn wieder zugestellt. Der Bibliothekbeamte hatte unter die obige Frage ganz ernsthaft geschrieben: „Leider nicht zu ermitteln."

— — —

Kleine Zahlen

Eine bunte, interessante Statistik.

Das französische Filmwesen weist 240 Filmgesellschaften auf mit einem investierten Kapital von 816 677 700 Franken — das ist eine offizielle Zahl. Fachleute dagegen schätzen das investierte Kapital auf mehr als anderthalb Milliarden Franken.

*

Die jährlichen Selbstmordziffern betragen auf eine Million Menschen in Deutschland 260, in der Tschechoslowakei 256, in der Schweiz 254, in Japan 209, in Dänemark 159, in Belgien 155, in Schweden 131, in Norwegen 63, in Spanien 42, in Aegypten 34 und in Griechenland 17.

*

Die deutsche Zollgrenze beträgt 8112 km. Im einzelnen: 4512 km Landzollgrenzen, 1728 km Seezollgrenzen und 1971 km anderweitige Wasser-Zollgrenzen.

*

Die längsten deutschen Tunnel sind der Cochemer mit 4,2 km, der Distelraesen-Tunnel bei Elm mit 3,6 km, der Fahrmann-Tunnel bei Säckingen mit 3,2 km, der Krähberg-Tunnel auf der Strecke Hanau-Eberbach mit 3,1 km und der Brandleite-Tunnel bei Oberhof mit 3,0 km.

*

10 000 Reichsmark entfielen auf jeden Angehörigen Großbritanniens, wenn man dessen Gesamtreichtum gleichmäßig unter die Bevölkerung aufteilen würde.

*

Allein zur Herstellung von Damenstrümpfen werden alljährlich 173 000 Tonnen Kunstseide verbraucht.

*

Es gab 1929 in Deutschland fast noch so viel Pferde wie vor dem Kriege, nämlich 3 521 530.

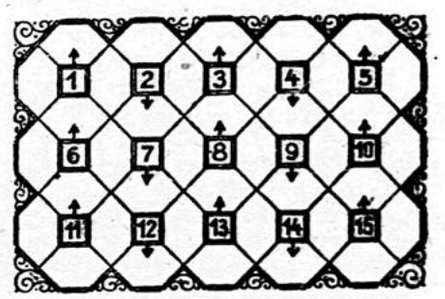
*

Es entfallen in Deutschland an Angehörige ärztlicher und verwandter Berufe auf je 10 000 Einwohner: 7,4 Aerzte, 4,2 Hebammen, 2,5 Apotheker und 1,5 Zahnärzte.

— — —

Rätsel-Ecke.

Wabenrätsel:



(Die Wörter beginnen an den Pfeilspitzen und drehen in Richtung eines Uhrzeigers).

1. Laubbaum. 2. Wandelstern. 3. Teil des Segelschiffs. 4. Totenbett. 5. Bekannter Filmregisseur. 6. Hauptstadt von Peru. 7. Europäische Hauptstadt. 8. Hausvogel. 9. Kurzer Aufenthalt. 10. Tierbehausung. 11. Seevogel. 12. Raubtier. 13. Waldbewohner. 14. Zierde des Gesichts. 15. Kartenspiel.

*

Auflösung des Bilderrätsels:

Mit dem Löffel kann man das Meer nicht ausschöpfen.



Jakob Voggtreuter



Roman aus den bayerischen Bergen

von Hans Ernst

Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

15 (Nachdruck verboten).

Wie gelähmt starrte Lisl auf das gewürfelte Tischtuch. Sie spürte ein Würgen in der Kehle und konnte doch keinen Ton hervorbringen.

„No, wird's bald", polterte der Alte los.

Wieder in der Ferne das Grollen, nur etwas stärker und deutlicher.

„Ich kann net", zitterte Lisl.

„So, du kannst net", äffte der Alte nach.

„Und derf ma vielleicht wiss'n warum?"

„Weil — — weil — ich ein' Andern gern hab." Das Weinen stand ihr nah, aber sie schluckte tapfer die Tränen hinunter.

Steinberger ließ vor Schreck den Krapfen fallen, den er grad zum Mund führen wollte. Hilflos zupfte er an den Fransen des Tischtuches. Unbeteiligten hätte diese jämmerliche Figur sicher ein Lächeln entlockt.

Voggtreuter aber fuhr brüllend von seinem Stuhl auf.

„Da schau her", schrie er, „was dös Freilein für a g'schnappige Gosch'n hat. Weils an Andern gern hat. Dir werd ich deine Flaus'n scho austreiben. Hat dir leicht dös Jagerl an Kopf schon so verdraht, daß d' meinst, es braucht nix als wia sag'n: Ich kann net, und ich will net. Da hast dich aber verrechnet, Madl, dös kann ich dir sag'n. No bin ich der Herr über dich, verstand'n."

Rauh packte er sie bei der Hand und zerrte sie an den Tisch. „Da gib Antwort jetz, gib schnell dei Jawort."

Steinberger gluckste und gurgelte umeinander, wollte sich vom Stuhl erheben.

„Aber Voggtreuter, wenns doch net will", drückte er endlich hervor.

„Ja freili, die werd nacha net wolln. Sitz di nur wieder hin, Steinberger, ich werd 's ihr glei sag'n, ob's net will."

Und Lisl grob anfahrend fuhr er fort: „Dö G'schicht mit dem Grasbeißer schlagst dir aus'n Kopf, dös sag ich dir. Der soll z'erst wart'n, bis er a Weib versorg'n kann, der Notniggl. Dös kunt eahm grad schö' pass'n, als junger Förster amal auf meine Taler umananderrutsch'n. Da bleibt enk aber alle zwoa 's Maul sauber."

Hämisch lachte er dabei auf.

Lisl konnte keinen Ton hervorbringen. Plötzlich schlug sie die Hände vors Gesicht und rannte, ehe sie Voggtreuter daran hindern konnte, zur Tür hinaus und hinauf in ihre Kammer. Dort warf sie sich aufs Bett und ließ ihren Tränen freien Lauf.

Mit weit aufgerissenem Mund starrte ihr Steinberger nach.

„Hab nur koa Angst net", lachte Voggtreuter gezwungen. „Es wird scho' recht werd'n. Weißt, es is ihr halt a bißl z'gach komma. Morg'n denkt's vielleicht ganz anders."

Der junge Bauer nickte nur wieder, stotterte einmal etwas Unverständliches dazwischen und langte aber dabei wieder einen Krapfen heraus. Den Höhepunkt aber erreichte seine Eßlust dadurch, daß er noch ein paar mitnahm, als er sich zum Heimfahren richtete.

Einem Andern hätte dies Voggtreuter sicher für übel genommen, so aber dachte er nur: „Dem schmeckens halt."

Er gab ihm noch bis vor den Hof hinaus das Geleite und sah dem Gefährt nach, bis es um eine Biegung verschwand.

Unterdessen hatte sich aber der Himmel immer mehr verfinstert, große, dunkle Stockwolken zogen rasch dahin. Das dumpfe Rollen kam immer näher, immer öfter leuchtete es hinter den Bergen auf und die Schwalben flogen erregt zwitschernd in eiliger Hast ganz am Boden dahin, wie sie es vor einem nahenden Gewitter zu tun pflegen.

Auf einmal wurde es draußen unheimlich still. Kein Lüftchen rührte sich.

Es war die kurze Stille vor dem Sturm.

Aber dann brach es los, in allen Ecken und Enden erzitterte die Luft. Blitz auf Blitz zuckte hernieder. Dröhnend krachte der Donner und schaurig gaben die Berge das Echo zurück. Der Himmel glich einem einzigen Flammenmeer.

Und in dieses wildzuckende Naturschauspiel wimmerten zerrissen und abgehackt die Sturmglocken der Dörfer hinein. Wie ein klagendes Stöhnen und Seufzen hörte sichs an.

Lisl hörte von all dem fast nichts, sie kniete vor ihrem Bett und starrte wie geistesabwesend auf das kleine Bild, das sie mit beiden Händen umklammert hielt.

Sie hörte nicht einmal, wie die Tür aufgerissen wurde und Voggtreuter hinter sie trat.

Kaum hatte er einen Blick auf das Bild geworfen, so riß er es ihr mit einem gräßlichen Fluch aus der Hand und schleuderte es in die Ecke.

Rauh riß er dann Lisl in die Höhe und schrie: „Jetzt springt mir aber bald 's letzte Faderl Geduld. Auf der Stell' schreibst dem Lump'n an Brief, daß gar is oder ich schlag di' nieder."

Drohend hob er die Faust gegen das zitternde Mädchen.

„Niemals —!" schrie sie auf.

„Waas?“ brüllte der Alte. „Glaubst leicht, daß ich dös zuagib, daß du dich an den Lump'n hingibst? Wart nur, Bürscherl, dir werd ich's einbrock'n“, lachte er dann höhnisch auf.

„Einmal wenn er sich noch blicken laßt, — schiaß ich ihn z'amm wia an Hund.“

„Vatta — —!“ flehte händeringend das Kind.

„'s Maul halt, wann ich was sag“, schrie der Alte.

Mit zitternden Händen hielt sich Lisl am Bettladen fest, sie drohte fast umzusinken. Dennoch raffte sie sich aber auf, sie wußte selber nicht, woher sie plötzlich den Mut nahm, mit fester Stimme zu sagen:

„Ich — trag — sein — Kind unterm Herzen.“

Ein greller Blitzstrahl fuhr von einem furchtbaren Donnerschlag begleitet hernieder, so daß Voggtrenters gräßlicher Fluch darunter erstickte.

„Dös a no“, keuchte er. Ein Schimpfwort nach dem andern kam aus seinem Munde, er kannte sich nimmer in seiner Wut. Er zerrte das arme Mädchen grausam an den Haaren und schleuderte es in die Ecke. Er trat unbarmherzig mit den Schuhen auf das wimmernde Geschöpf ein.

Wieder fuhr ein zuckender Feuerstrahl hernieder.

„Schlag zua — lieber Herrgott da ob'n, — schlag zua — erschlag mi doch —“, wimmerte sie.

„Geh mir aus mein Haus — sofort“, schrie der Alte. „Geh nur zu dem Haderlump — und löffelts euer Schand aus, — die ihr über mei Haus bracht habt's!“

Ohne noch einen Blick auf sein Kind zu werfen, stürmte er aus dem Zimmer und schlug krachend die Tür zu.

Totenstill war es in der Kammer geworden. Und draußen fuhr Blitz um Blitz hernieder.

Am ganzen Körper zitternd, raffte sich Lisl auf. Alles an ihr schien wie zerschlagen.

Daß in diesem Haus, das bisher ihre Heimat war, kein Bleiben mehr war, wußte sie wohl. Aber wohin — wohin jetzt bei diesem Gewitter.

Von der Stube herauf hörte man die gedämpften Stimmen der Ehhalten, die beim flackernden Schimmer der schwarzen Wetterkerzen ihr: „O Herr, verschone uns vor Blitz und Ungewitter beteten.

Dem armen Mädchen in der kleinen Kammer war so elend — — so sterbenselend zumute.

Mit zitternden Händen nahm sie das Bild ihrer Mutter von der Wand und küßte es inbrünstig.

„Mutterl“, schluchzte sie. „Wenn doch du noch lebtest.“ Sie schlug die Hände vors Gesicht und begann wieder bitterlich zu weinen.

Unten wurden Türen zugeschlagen, polternde Schritte wurden hörbar, dann war es wieder still.

Das Gewitter hatte etwas nachgelassen, nur der Regen wurde noch vom Sturm an die Fensterscheiben gepeitscht. Die Tropfen klopften an die Scheiben, als ob sie locken und sagen wollten: Komm doch heraus, armes Menschenkind, komm doch heraus zu uns, wir wollen dir helfen dein Leid tragen, wir wollen dein brennendes Weh mit unserer Kühle besprengen.

Lisl nahm die Hände vom Gesicht und schaute sich wehmütig in der kleinen Kammer um. Da fiel ihr Blick auf das am Boden liegende Bild. Sie hob es auf, betrachtete es lange und steckte es unter ihr Mieder. Langsamen Schrittes verließ sie dann das Zimmer und stieg die Treppe hinunter. Durch die Türritzen hörte man die gedämpften Stimmen der Betenden, sah man das Zucken der Kerzen.

Jetzt trat sie aus der Haustüre, mit einem langen Blick umfaßte sie nochmals ihr Elternhaus, murmelte einen Abschiedsgruß und stürmte dann hinaus in den strömenden Regen.

Sie wußte nicht wohin — — aber nur fort, fort. Klatschend schlug ihr der Regen ins Gesicht. Im Nu waren ihre Kleider durchnäßt, daß sie wie schwere Bleiklumpen an ihrem Körper hingen. Aber sie merkte es nicht, sie stürmte dem Walde zu.

Dort brach sie unter einer alten Fichte zusammen.

Wenn ein Windstoß kam und die Tropfen von den Aesten und Zweigen herniederrieselten, zuckte sie fröstelnd zusammen, sonst aber regte sie sich nicht.

Eine Ohnmacht hielt sie umfangen und nahm für kurze Zeit alle Erdenschwere von ihr.

— — —

Lange schon hatte sich das Gewitter verzogen, als Lisl wieder die Augen aufschlug. Das schwarze Gewölk hatte sich in ein helles Grau verwandelt und im Westen hatte die scheidende Sonne sogar noch einen kleinen Spalt gefunden für einen leuchtenden Abendgruß an die Berge, denn auf den Spitzen lag ein zart angehauchter Rosenschimmer, wie der Abglanz einer Feuersbrunst. Die Regentropfen, die an den Zweigen und Aesten hingen, glitzerten wie helle Kristalle, der ganze Wald schien mit tausend und abertausenden winzig kleiner Silberkügelchen behangen zu sein.

Jetzt erst wurde Lisl klar, wo sie eigentlich war. Mit müder Hand strich sie die nassen Haare aus dem Gesicht und schaute mit wehmütigen Augen in das rötliche Glanzmeer der sinkenden Sonne. Es wurde immer dunkler im Wald, die Sonne hatte Abschied genommen für diesen Tag, um am andern Morgen wieder strahlend emporzusteigen, um mit ihrer Wärme die nassen Wälder und Almen zu trocknen.

Wo aber ging sie hin?

Ein tiefer Seufzer löste sich aus der Brust des Mädchens. Sie schien mit einemmal alle Energie, alle Lust am Leben verloren zu haben.

Was würde ihr die Zukunft bringen?

Elend und Leid. — Sie hörte schon die Leute spötteln, sah viele Finger auf sich gerichtet, hörte hinter ihrem Rücken die zischenden Stimmen der Dörfler: Da schauts, das ist auch eine, die unser Dorf besudelt hat!

Sie wußte nur, daß sie sich tief unglücklich fühlte, so unglücklich wie noch nie in ihrem Leben.

„Ich möchte sterben“, flüsterte sie.

Sie raffte sich auf, irrte sinn- und planlos im dunklen Wald umher, bis sie an etwas Rauschendes, Flüsterndes kam. Schilfrohr war es, das die langen Halme hin und her bewegte.

Und hinter und unter den Röhrchen schimmerte etwas Dunkles, Nasses hindurch. Leise gurgelten kleine Wellen an den moosigen Rand und umspielten die Füße der dort Stehenden. Aber sie merkte es nicht, lauschte nur dem dumpfen Gurgeln der Flut.

Plötzlich war es ihr, als tauchten weiter drinnen im Wasser kleine geisterhafte Wesen auf, um gleich wieder zu verschwinden. Kleine silberhelle Stimmchen lockten dann wieder aus der Tiefe des Grundes:

„Komm doch herab zu uns, du vom Leben gehetztes Menschenkind, laß doch das Leben da draußen in der grauen öden Welt, die dir doch nur Kummer und Leid zu geben hat. Komm doch herab zu uns, wir setzen dir ein goldenes Krönlein auf — — nehmen dich auf in den Kreis der Nixen und Elfen.“

Und das arme Mädchen ging den Stimmen nach, immer weiter, immer tiefer hinein in das Wasser.

Plötzlich verlor sie den Boden unter den Füßen — ein Schrei — — aber nicht wie ihn Todesangst von sich gibt, es war eher ein Jauchzen, ein Frohlocken, das sich anhörte wie: „Mutterl — ich komm zu dir.“

Ueber Lisl Voggtrenters blondem Haar schlugen glucksend die Wellen zusammen.

Wieder war es still geworden über dem Wasser, nur die Rohrkolben wiegten sich tändelnd auf ihren Stengeln und das Schilf am Ufer flüsterte und rauschte sein uraltes Lied hinein in die Spätsommernacht.

11. Kapitel.

Während sich auf dem Voggtrenterhof dies alles abspielte, saßen Jackl und Jula kosend und scherzend am Ufer des Sees. Sie bemerkten nicht, wie der Himmel sich verfinsterte, sie hörten auch nicht den grollenden Donner, der immer näher und näher kam.

Wenn ein Windstoß kam und die goldgelben Blätter auf die Beiden herniederrieselten, so lachten sie nur und küßten sich immer und immer wieder.

Für sie schien sich die Welt in dieser Stunde in ein lachendes Paradies verwandelt zu haben.

Wie wechselvoll ist doch dieses Leben.

Auf der einen Seite sonnenheller Tag und Freude, auf der andern schwarzgraue Nacht und Leid.

Immer dunkler und finsterer wurde es. Wirbelnd flogen die Blätter und dürren Reiser umher, die der wachsende Sturm von den Bäumen brach.

Da fuhr ein Blitzstrahl von einem krachenden Donner begleitet hernieder.

Erschrocken schauten die Beiden auf, als ob sie gar nicht wüßten, was das zu bedeuten hätte. Aber der Sturm, der jetzt losbrach, riß sie schnell aus ihrer Träumerei auf.

(Fortsetzung folgt).

Die Schaumtorte

Humoreske von J. Pauly. (Nachdruck verboten).

1.

Der Referendar Herr Georg von Fulding ging in seinem Zimmer in anscheinend ausgezeichnet guter Laune mit langen Schritten auf und ab. Er trillerte allerhand lustige Melodien, ging dann und wann ans Fenster und begleitete seinen Gesang mit Trommelschlägen an den Fensterscheiben. Herr von Fulding hatte auch alle Ursache, vergnügt zu sein, denn heute Abend war, wie an jedem Mittwoch, bei dem Kaufmann Balduin sogenannter Skatabend. Es erschienen dann im Hause des reichen Kaufmannes immer mehrere Damen und Herren, die an dem Spiele teilnahmen, oder sich sonst mit Tarock und Schachspiel unterhielten und eine kleine, aber auserwählte Gesellschaft bildeten.

Herr von Fulding wurde nun trotz seiner Jugend eigentlich von den Spielen, die an solchen Abenden stattfinden, nicht besonders angezogen. Es war vielleicht ein ganz anderer Magnet in dem gastlichen Hause für ihn vorhanden, und dieser war Thea, die jüngste Tochter Balduins.

Die jungen Leute waren sich in aufrichtiger Liebe zugetan und Theas Eltern legten dem Paar kein Hindernis in den Weg, hatte doch Georg eine gesicherte Zukunft, nicht allein in seinem Beruf, sondern auch in den Zinsen eines größeren Kapitals, das ihm in absehbarer Zeit zufallen mußte. Somit war er im Hause Balduins wohl gelitten und hier und da tauchte in der Stadt das Gerücht seiner demnächstigen Verlobung mit Thea immer fester auf.

Herr von Fulding sah nach der Uhr. Es war halb acht Uhr. Um 8 Uhr wollte er im Hause Balduins sein. Wie langsam doch die Zeit verging.

Er setzte sich an den Tisch und las einen kleinen, zierlich geschriebenen Brief. Er war von Thea. Das liebe Kind schrieb:

„Lieber Geo!

Komme nur nicht so spät heute Abend. Du weißt, Onkel Wampe und Tante Ida haben sich angemeldet, und die alten lieben Leute mußt du recht freundlich empfangen helfen. Von diesen beiden hängt vieles ab. Deine Thea.“

Sinnend blickte Georg auf die wenigen Zeilen, die indessen sehr viel sagten. Onkel Wampe und seine Frau Ida waren kinderlose, sehr reiche Leute, die in der Balduinschen Familie gern ein Wort mitsprachen. Das Liebespaar hatte also allen Grund, diesen beiden Verwandten recht liebevoll entgegenzukommen. Georg hatte Onkel Wampe noch nicht gesehen, dahingegen hatte er bereits das Glück gehabt, in der Familie Tante Ida zu treffen und sich ihr Interesse nach Möglichkeit zu sichern. Onkel Wampe sollte ein etwas aufgeregter, leicht aufbrausender Herr sein, wie man sich erzählte, und Georg nahm sich vor, den alten Herrn recht sanft, wie ein rohes Ei zu behandeln. Der guten Tante Ida wollte er heute eine besondere Aufmerksamkeit erweisen. Er wollte ihr ein Geschenk mitbringen und war sich über die Art desselben noch nicht einig. Da kam ihm die Idee, seine Wirtin, Frau Kolle, zu rufen.

„Guten Abend, Frau Kolle“, sagte Georg zu der eintretenden Wirtin, „ich wollte Sie um einen Rat bitten, liebe Frau.“

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr von Fulding?“ antwortete sie.

„Was meinen Sie, Frau Kolle, womit man eine alte Dame besonders hoch erfreuen kann, ich meine, mit welcher Art von Geschenken? Vielleicht mit einem schönen Blumentopf, einer bunten Porzellantasse, einem kleinen Bouket, oder ..

„Aber liebster Herr von Fulding, ich muß wirklich bitten ...“

„Nun, meine Liebe, meine Frage wird Ihnen doch nicht unangenehm sein?“

„I bewahre, bester Herr, ich bin nur von Ihrer Güte so erstaunt!“

„So? Wirklich? Das freut mich!“

„Und wie haben Sie es nur herausbekommen?“

„Was?“

„Nun, Sie —, Sie wissen wohl! Hi! hi! hi! Liebster Herr von Fulding, mir ist es ja ganz gleich, wenn Sie etwas schenken wollen, so ...“

„Erlauben Sie, das ist durchaus nicht gleichgiltig! Alte Damen sind zuweilen sehr empfindlich.“

„O, ich bin gar nicht empfindlich.“

„Das freut mich zu hören.“

„Indessen, wenn Sie nun doch so freigebig sind, so machen Sie mir eine Nußtorte zum Geschenk.“

„Wie meinen Sie?“

„Eine Schaumtorte, oder eine Nußtorte, die setzen wir auf den Geburtstagstisch.“

„Ich habe nämlich eine kleine Gesellschaft eingeladen.“

„Sie haben eine Gesellschaft ... ja, zum Kuckuck, wer hat denn hier Geburtstag?“

„Nanu, ich meinte doch, daß Sie das wüßten, und mich heute an meinem Wiegenfeste ...“

„An Ihrem Wiegenfeste! Hm! Also Sie feiern heute Geburtstag!“

„Aber Sie fragten doch nach einem Geschenk für eine alte Dame.“

„Ja, ganz recht, für eine alte Dame, das heißt, diese Dame, ich meine diese Alte, sind Sie nicht, ich meinte damit ...“

„Nanu! Das begreife ich nicht.“

„Ist auch gar nicht nötig, meine Liebste! Also nehmen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem Wiegenfeste, und erfreuen Sie mich durch Annahme dieses Talers, für welchen Sie sich eine Torte, eine Kaffeekanne, einen Vogelbauer oder sonst etwas Schönes kaufen können.“

„Nein, Sie sind zu gütig.“

„Ja, das habe ich immer so an mir.“

„Tausend Dank! Tausend Dank! ich kaufe eine Schaumtorte, die sind beim Konditor Behrens ganz vorzüglich.“

„Tun Sie das, meine Liebe.“

„Und Sie sollen ein Stück davon probieren.“

„Sehr liebenswürdig! Entschuldigen Sie mich nun, ich muß gehen.“

„O! bitte! bitte.“

Freudestrahlend verließ Frau Kolle das Zimmer, während Georg sich schleunigst auf den Weg nach dem Balduinischen Hause machte. Er mußte über diese kleine Geschichte noch gehörig lachen, und in dem Bewußtsein, sich ganz gut aus der Klemme gezogen zu haben, betrat er den Laden eines Konditors, denn die Idee, der Tante Ida eine Torte mitzubringen, war doch eine ganz annehmbare.

Er erstand eine schöne Torte aus Mandeln, Konfituren und Schneemus. Für den Onkel Wampe kaufte er in einem Zigarrenladen ein halbes Dutzend Havanna-Zigarren, denn er kalkulierte, daß man mit einer guten Zigarre immer einen guten Eindruck auf leicht erregbare Gemüter machen könne.

(Schluß folgt).

Zeiten! Zeiten!

Lustige Anekdoten!

Liebreich kommt in eine Buchhandlung. „Haben Sie das Buch „Wie werde ich schnell reich“?“

„Nein“, erwidert der Verkäufer, „leider nicht. Aber darf ich das neuerschienene Strafgesetzbuch mit leichtverständlichem Kommentar empfehlen?“

„Danke, nein! Aber Sie haben vielleicht ein Buch auf Lager, aus dem man lernen kann, wie man ein Ladengeschäft eröffnet und einrichtet?“

„Leider auch nicht. Interessiert Sie vielleicht das neue Konkursgesetz?“

*

Der Lehrer fragt: „Wer weiß einen Satz mit Ergebenheit?“

Ludwig meldet sich: „Mein Vater hat vorige Woche einen Wagen für 2000 Mark gekauft, er gäb'n heit fier achthundert her!“